

# **Konflikt und Zusammenarbeit um die Kontrolle der Erdölressourcen im post-sowjetischen Eurasien: Rußland, Türkei und Iran**

## **Einleitung**

Der Zusammenbruch der Sowjetunion im Dezember 1991 und der damit endende Kalte Krieg führten zu dramatischen Veränderungen sowohl in der Gestaltung der internationalen Politik als auch in der eurasischen Geopolitik.

Eine der wichtigsten Konsequenzen der Desintegration der Sowjetunion war die Entstehung der unabhängigen Republiken Transkaukasiens (Aserbaidshon, Armenien und Georgien) und Zentralasiens (Turkmenistan, Kasachstan, Kirgisien, Tadschikistan und Usbekistan) entlang der südlichen Grenze der Russischen Föderation. Damit wurde die ehemalige Grenze zwischen den historischen Feinden, dem Russischen Reich/der Sowjetunion, der Osmanen/Türken und der Perser/Iraner, aufgehoben.

Gleichzeitig wurden Zentralasien und der Kaukasus mit dem Niedergang der Sowjetunion zu einem Konkurrenzzenrum zwischen den oben genannten regionalen Kräften und westlichen Ländern, vor allem den Vereinigten Staaten, und ihren Multinationalen Konzernen (MNKen).

In diesem Artikel werden wir gegenwärtige Konflikte und die Zusammenarbeit um die Kontrolle der Energieressourcen im post-sowjetischen Eurasien analysieren. Der Artikel besteht aus drei Teilen und einer Schlußfolgerung. Der erste Teil bespricht sowohl die Interessen als auch die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Hauptakteuren in der Region (Rußland, Iran, Türkei und westliche Mächte, besonders die Vereinigten Staaten). Im zweiten Teil konzentrieren wir uns auf die Energieressourcen und die größten Erdöl- und Gasprojekte der drei früheren Sowjetrepubliken in der Kaspischen Region: Kasachstan, Aserbaidshon und Turkmenistan. Der dritte Teil diskutiert die Möglichkeiten zum Bau verschiedener kurzfristiger und langfristiger Pipelines sowie deren Nachteile. Der Artikel endet mit einer Übersicht über die Zukunftsperspektiven für die Förderung und den Export der Energieressourcen in der Kaspischen Region.

## **Die Politik regionaler Kräfte in Eurasien im Zeitalter nach dem Kalten Krieg**

Seit der Desintegration der Sowjetunion ist Rußland von einer Reihe neuer unabhängiger Staaten umgeben und konkurriert mit anderen regionalen Kräften, besonders dem Iran und der Türkei, um Einfluß in der Region. Dies fordert von Rußland die Entwicklung einer neuen Regionalstrategie, die eng mit Rußlands Einstellung in Bezug auf die Erdöl- und Gasressourcen der Region verbunden ist.

### *Rußlands Geopolitik*

Rußlands früherer Außenminister Andrei Kozyrev und Präsident Jelzin haben bisher eine konsequente Politik geführt, die auf Rußlands Eingliederung in die globale Ökonomie zielt und Rußlands Interesse an einer Zusammenarbeit mit dem Westen, besonders den Vereinigten Staaten, signalisiert.

Allerdings findet Jelzin für die Durchsetzung dieser Politik keine breite Unterstützung bei der russischen Elite und den oppositionellen politischen Kräften. Im Gegenteil, es gibt in Rußland verschiedene konkurrierende Ansätze im Hinblick auf Rußlands internationale politische und geopolitische Orientierung. Alex Pravda unterteilt die vorherrschenden Strategien in drei Gruppierungen: (1) die liberalen Internationalisten (z.B. Jelzin und der frühere Außenminister Andrei Kozyrev); (2) die Patrioten (z.B. Alexander Rutskoi, Jelzin's früherer Vize-Präsident; Gennadi Zyuganov, der Führer der Kommunistischen Partei der Russischen Föderation) und (3) die (pragmatischen) Nationalisten (z.B. Vladimir Lukin, Vorsitzender des Komitees für Außenangelegenheiten der Russischen Staatsduma und Vladimir Schirinowski) (siehe Shearman 1997: 4).

Ein rechter patriotischer Block steht unter der Leitung von Alexander Rutskoi<sup>1</sup>, der eine internationale Politik unabhängig vom Westen fordert. Auf der entgegengesetzten Seite des patriotischen Blockes steht Gennadi Zyuganov, der sich selbst als Führer eines linken kommunistischen patriotischen Flügels betrachtet und Kozyrevs westliche Orientierung kritisiert.

Ein Repräsentant des eher extrem rechten Flügels im politischen Spektrum ist Nationalist Vladimir Schirinowski. Auf eine chauvinistische Weise versucht er bewußt, die öffentliche Sensibilität in Bezug auf Rußlands Identität zu mobilisieren (Shearman 1997: 4-7).

Eine dritte Gruppe, die die offizielle internationale Politik Jelzins kritisiert, ist Vladimir Lukins<sup>2</sup> gemäßigter liberaler Block. Die gemäßigten Liberalen sind nicht gegen jegliche strategische Beziehungen zu der Europäischen Union (EU) und Westeuropa, doch fürchten sie, daß Jelzins Politik den früheren Sowjetrepubliken nicht genug Aufmerksamkeit schenkt und sich zu sehr auf den Westen konzentriert.

Trotz vieler unterschiedlicher Meinungen, was Rußlands Außenpolitik betrifft, sind sich die genannten Gruppen jedoch in einem Punkt einig: Rußlands Interesse im „near abroad“. Die Regierungspolitik basierte auf einer Anerkennung der neuen unabhängigen Staaten der früheren Sowjetunion. Nun muß auch die Regierung ihre Politik im Hinblick auf den „near abroad“ neu überdenken. Zu einem Konsens kam es bei den Wahlen von 1993 mit dem Sieg des ultra-nationalistischen Blockes. Seitdem sind sich die stärksten politischen Gruppen und die russische Elite einig: „Rußland ist eine Großmacht und hat ein besonderes Interesse im *near abroad*“. Rußlands nationales Interesse hat also Vorrang vor pro-westlicher Politik. Sogar Präsident Jelzin und Kozyrev betonen seit 1993 die Notwendigkeit einer internationalen Anerkennung von Rußlands „special rights“ im „near abroad“. Zur Betonung von Rußlands Rolle im „near abroad“ führte Andranik Migranian, Mitglied im Präsidenschaftsrat, ein neues Konzept ein (*Nezavisimaia Gazeta* 12 January 1994 in Shearman 1997: 10). Er nannte dieses Konzept die „Russische Monroe Doktrin“<sup>3</sup>. Die „Russische Monroe Doktrin“ definiert die Rolle Rußlands und sein politisches, wirtschaftliches und strategisches Interesse in den früheren Sowjetrepubliken und legitimiert notwendige militärische Interventionen. Ähnliche Erklärungen hatte auch schon früher Schirinowski während der Präsidentschaftswahlen von 1991 abgegeben. In seinem Wahlprogramm erklärte er Rußlands exklusives Einflußgebiet innerhalb der Gemeinschaft unabhängiger Staaten (GUS) und noch weiter bis zur Türkei, Iran und Afghanistan. Er unterstützt die Wiederherstellung einer vollständigen Herrschaft Rußlands in

---

1 Einsitzender des Lefortove Gefängnisses nach der direkten Konfrontation zwischen Parlament und Präsident im Dezember 1993 bis zu seiner Amnestierung durch das neue Parlament 1994.

2 Früherer Botschafter Rußlands in den Vereinigten Staaten, davor Vorsitzender des alten parlamentarischen Komitees für Außenangelegenheiten.

3 Der erste, der den Begriff „Monroe Doktrin“ verwandte, war der pragmatische Nationalist Yevgenii Ambartsumov, als er die GUS und das gesamte Gebiet der früheren Sowjetunion zum exklusiven Einflußgebiet Moskaus erklären wollte (siehe Pravda 1994: 219).

Zentralasien. Schirinowski steht jedoch allein mit dieser radikalen Ansicht (siehe Lester 1994: 22 in Shearman 1997: 11-12; Rumer 1996: 18; Kozhemiakin & Kanet 1997: 34).

Der Konsens innerhalb der russischen Elite mit Bezug auf Rußlands Einfluß im „near abroad“ vereinfacht auch Rußlands Politik, die Region in sein Sicherheitssystem wiederenzugliedern. Trotz seiner strukturellen Wirtschaftskrise steckt Rußland viel Geld in den Erhalt der Armeen der Länder Zentralasiens. Auch strebt es eine militärische Zusammenarbeit innerhalb der GUS an (siehe *Nezavisimaya gazeta* 1996: 10. Februar; *Ostankino*, 1994: 5. März). Der Taschkent-Vertrag aus dem Jahre 1992 z.B. bildet den notwendigen Rahmen für eine Zusammenarbeit im Militär- und Sicherheitsbereich. Außer Turkmenistan, das keinen Vertrag unterschreibt, der GUS Truppen auf turkmenischem Territorium zuläßt, haben alle zentralasiatischen Länder den Vertrag unterschrieben. Turkmenistan zieht es vor, bilaterale Verträge mit Rußland abzuschließen. Doch auch die anderen zentralasiatischen Länder haben bilaterale militärische Beziehungen mit Rußland aufgenommen.

Rußland betont den kooperativen Charakter der militärischen Übereinkommen, die es mit den zentralasiatischen Ländern geschlossen hat. Der Berater des russischen Präsidenten für internationale Angelegenheiten Dimitrii Ryurikov gab an, daß diese Übereinkommen „[do] not call for the formation of a military union“<sup>4</sup>. Der frühere Außenminister Yevgenii Primakov sagte dazu, Rußlands militärische Verwicklung in Tadschikistan „[was only to prevent] chaos from being unleashed in the country but nothing more“<sup>5</sup> (Kangas 1996: 3-5).

Gleichzeitig fürchtet Rußland eine Verminderung seines Einflusses, besonders in der transkaukasischen Region. Es stellt sich darum gegen jeden Versuch früherer Sowjetrepubliken, regionale Blöcke zu errichten, z.B. GUUAM (Georgien-Ukraine-Usbekistan-Aserbaidschan-Moldavien), die es als eine Äußerung anti-russischer Politik betrachtet. Andere Versuche in diese Richtung sind auch von Staatsführern unternommen worden, wie z.B. die Förderung des Konzeptes einer Pan-Kaukasus Solidarität: (1) Die Pan-Kaukasus Sicherheitsorganisation, nach einem Vorschlag Tschetscheniens, soll nach dem Vorbild der *Organization for Security and Cooperation in Europe* (OSCE) organisiert werden; (2) der Gemeinsame Markt Transkaukasus-Eurasien (Armenien, Aserbaidschan, Tschetschenien und Turkmenistan). Rußland betrachtet diese regionale Zusammenarbeit als komplementär zu einer Zusammenarbeit mit Europa, sieht sie jedoch als Bedrohung für eine Zusammenarbeit innerhalb der GUS. Es setzt sich deshalb verstärkt für eine Zusammenarbeit im Sicherheits- und Wirtschaftsbereich innerhalb der GUS ein (Valinakis 1999: 15-16),

Die wichtigsten Formeln, die Rußlands Politiker entwickelt haben, um Rußlands *besonderes Interesse* im „near abroad“ zu verdeutlichen, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: (1) Stärkung und Konsolidierung des Einflusses Rußlands im „near abroad“; (2) Förderung von Rußlands nationalem Interesse im „near abroad“; (3) Wiederbehauptung der Dominanz Rußlands in der Region durch die Förderung der (Re)inkorporation der neuen Staaten in Rußlands Einflußgebiet, z.B. durch die GUS; (4) Sicherung der Dominanz Rußlands in der Region durch die Ablehnung anderer regionaler Blockbildungen außerhalb der GUS; (5) Zusammenarbeit im Bereich Militär und Sicherheit innerhalb der GUS; und (6) Betonung von Rußlands notwendigem strategischem Interesse zur Kontrolle der wichtigsten kaspischen Energieressourcen (siehe Amineh 1999: 86-87).

#### *Rußland in Konfrontation mit dem Westen*

Die Geopolitik Eurasiens im Zeitalter nach dem Kalten Krieg können wir besser verstehen, wenn wir sie einerseits im Kontext von Rußlands Beziehungen zu den anderen wichtigen

---

4 ITAR-TASS (1996), 25. März.

5 Delovoi mir (1996), 20. April, 2.

regionalen Kräften in Zentralasien, dem Iran und der Türkei, und andererseits zu westlichen Kräften, besonders den Vereinigten Staaten, in dieser Region betrachten.

Die wichtigsten strategischen Interessen der westlichen Länder und besonders der Vereinigten Staaten im post-sowjetischen Eurasien lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: (1) Verhinderung einer erneuten Dominanz Rußlands über die ehemaligen eurasischen Sowjetrepubliken; (2) Kontrolle der kaspischen Energieressourcen, hauptsächlich zur Sicherung der atlantischen Wirtschaft im 21. Jahrhundert; (3) Unterstützung der zentralasiatischen Länder beim Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft, mit einer liberalen sozialen Ordnung; und (4) Verhinderung einer zukünftigen Dominanz jeglicher islamischer fundamentalistischer Bewegungen in der Region.

Ein wichtiger Bereich, in dem sich westliche und besonders US-amerikanische Interessen in der Region äußern, ist der Militär- und Sicherheitsbereich. Aus westlicher Sicht kann dies als ihr strategisches Langzeitinteresse in der Region angesehen werden. Ein erster Versuch in diesem Bereich wurde von den Vereinigten Staaten unternommen. Sie förderten die NATO-Osterweiterung. Die osteuropäischen Länder erhoffen sich mit dem Zutritt zur NATO einen erleichterten Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft. Rußland protestierte heftig gegen die NATO-Osterweiterung. Der Einschluß der Tschechischen Republik, Ungarns und Polens in die NATO hat die meisten Russen davon überzeugt, daß die Vereinigten Staaten und der Westen versuchten Rußland zu isolieren, einzukreisen und sich ihnen unterzuordnen, anstatt es in ein neues europäisches Sicherheitssystem zu integrieren. Rußland betrachtet die Erweiterung nicht nur als eine Bedrohung seiner Interessen, sondern auch als einen ernsthaften Vertrauensbruch (siehe Mc Gwire 1997: 68).

Paradoxerweise ist Rußland nun jedoch viel enger an den Westen gebunden als jemals zuvor: (1) Aufnahme Rußlands in den Kreis der führenden Industrieländer G-7 (jetzt G-8); (2) Zutritt Rußlands zum Partnership for Peace (PfP) Programme, das der NATO angeschlossen ist. Damit ist Rußland zusammen mit den ehemaligen Sowjetrepubliken Zentralasiens und des Kaukasus ein westliches Militär- und Sicherheitsbündnis eingegangen; (3) Unterzeichnung des *Founding Act on Mutual Relation* 1997 zwischen Rußland und der NATO; (4) Zusammenarbeit mit dem Westen (besonders Frankreich und den Vereinigten Staaten im Kontext der OSCE) zur Beilegung des ethnischen Konfliktes in Nagorno-Karabakh.

Trotzdem bleibt Rußland mißtrauisch, besonders wenn es um gemeinsame Militäraktionen zwischen der US-Armee und den zentralasiatischen Ländern geht.

Auf der Grundlage des PfP-Programms wurde 1997 zum ersten Mal eine gemeinsame militärische Übung abgehalten (siehe Bakshi 1998). Die russische Staatsduma protestierte gegen die Beteiligung von Fallschirmspringern der US-Armee an dieser Übung.

Die eher entgegengesetzten Interessen des Westens und Rußlands in Zentralasien und im Kaukasus sprechen also für Vorsicht in der Durchsetzung ihrer jeweiligen Politik.

Wie wir bereits gesagt haben, ist der wichtigste Bereich, in dem westliche Länder ihr aktives Interesse in der Kaspischen Region zeigen, der Erdöl- und Gassektor. Gleichzeitig stellen die Erdölressourcen eine wichtige Quelle für die Langzeitentwicklung der ehemaligen Sowjetrepubliken dar. Allerdings fehlt es ihnen an Kapital, und ihre technische Ausstattung ist so schlecht, daß sie unmöglich die Erdölressourcen selbst abbauen und exportieren könnten. Die zentralasiatischen Länder sind deshalb auf Investitionen von westlichen Ländern und MNKen angewiesen. Die Vereinigten Staaten unterstützen ihre MNKe sowie internationale Finanzinstitutionen (Weltbank und Internationaler Währungsfond [IWF]) bei Investitionen in der kaspischen Region. Andere Organisationen, wie die EU, werden in Zukunft noch aktiver in der Region werden. Die EU hat eine vorteilhafte Stellung, um sich in der Region zu engagieren: (1) Sie verfolgt eine andere Iranpolitik als die Vereinigten Staaten;

(2) sie steht nicht unter Verdacht regionaler Kräfte für Supermachtsambitionen; (3) sie wird nicht von Rußland im Hinblick auf ihre ostwärtige Expansion kritisiert (Valinakis 1999: 59-61). Schon jetzt stellt die EU eine hohe Summe an humanitärer und technischer Unterstützung für den Kaukasus und Zentralasien bereit. Im Erdöl- und Gassektor hat sie bisher jedoch noch nicht investiert. Zwischen 1991 und 1996 betrug die finanzielle Unterstützung der EU in der Region Schwarzes Meer 2.589 Millionen Euro. Zur Unterstützung regionaler Zusammenarbeit wurden im gleichen Zeitraum 490 Millionen Euro bewilligt. Ein großes Investitionsprojekt wurde bei einer Konferenz in Brüssel 1993 ins Leben gerufen: die *Transport Corridor Europe-Caucasus-Asia* (TRACECA), auch als neue „Seidenstraße“ bekannt<sup>6</sup>. Weitere Projekte sind INOGATE (*Rehabilitation, Modernization and Rationalization of Interstate Oil and Gas Pipelines in the NIS*); die *Black Sea Energy Centre* Programme; das Umweltprogramm des Schwarzen Meeres und andere Projekte (Valinakis 1999: 53-54). Die Westeuropäische Union (WEU) sieht darüberhinaus militärische friedenserhaltende Maßnahmen in der Region vor (Valinakis 1999: 61). Die Expansion westlicher Kräfte in eurasisches Gebiet im wirtschaftlichen und politischen Bereich sowie im Militär- und Sicherheitsbereich haben auch zu politischen Spannungen und Reaktionen seitens der regionalen Kräfte geführt: Die Türkei und der Iran haben enge historische, kulturelle und religiöse Verbindungen zu den zentralasiatischen Ländern und dem Kaukasus. Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion ist in der Region ein Machtvakuum entstanden, das sowohl der Türkei als auch dem Iran den Raum gegeben hat, für ihre Position als dominante Kräfte in Zentralasien zu kämpfen, um die Region in ihren jeweiligen Sicherheitskomplex zu integrieren (wenn auch auf gemäßigte Weise) (Peimani 1998: 130) und enge Beziehungen zu ihrem jeweils bevorzugten Allianzpartner, den Vereinigten Staaten und Rußland, aufzubauen.

#### *Die neuen politischen Akteure Iran und Türkei*

Während die Türkei sich den Vereinigten Staaten annähert, nimmt Iran engere Beziehungen zu Rußland auf. Dies hat vor allem mit den Sanktionen zu tun, die die Vereinigten Staaten dem Iran auferlegt haben, um ihn an der Beteiligung an Erdöl- und Gasprojekten zu hindern.

**Iran:** Der Iran spielt eine zentrale Rolle für die zukünftige Entwicklung der Region und wird dort auch weiterhin eine der einflußreichsten Kräfte sein. Der Iran hat komplexe historische, kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen zu Zentralasien und dem Kaukasus. Er grenzt an 15 Länder. Iran ist die bleibende Macht des Kaspischen Meeres und der Region am Persischen Golf, eine Brücke im „Eurasischen Korridor“ und eine natürliche Transitverbindung, die kürzeste zwischen dem Kaspischen Meer und dem offenen Meer. Außerdem besitzt der Iran bedeutende Erdölterminals und die Infrastruktur zum Erdöltransport. Die strategischen Ziele Irans in der Region können folgendermaßen zusammengefaßt werden: (1) Politischer Einfluß; (2) gewinnbringende Wirtschafts- und Handelsbeziehungen; (3) Ausbreitung des politischen Islam; (4) Beschaffung ehemaliger sowjetischer Militärausrüstung; und (5) Aneignung von nuklearem Sachverständnis und Nuklearmaterial.

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Iran und Zentralasien nehmen stetig zu. Die Unterzeichnung von Energieabkommen zwischen Turkmenistan und Iran, trotz der US-Sanktionen gegen Iran, zeigen deutlich, wie wichtig dieses Land für die Region Zentralasien ist (Amineh 1999: 112). Im Rahmen der *Economic Co-Operation Organisation* (ECO) ist es

---

6 TRACECA arbeitet mit Finanzeinrichtungen wie der Weltbank und der European Bank for Reconstruction and Development (EBRD) zusammen. Sie plant die Verbesserung des Straßennetzes in Armenien, den Bau von Autobahnen in Turkmenistan und die Verbesserung von Hafenanlagen in Baku (Patridge 1998: 2). Die TRACECA arbeitet auch eng mit der Black Sea Economic Co-Operation (BSEC) zusammen. Die BSEC wurde 1992 von der Türkei mit dem Ziel ins Leben gerufen, das regionale in das europäische Transportnetz zu integrieren und damit eine westliche und türkische Zusammenarbeit als Gegenzug zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen Rußland und Iran aufzubauen.

Iran zudem gelungen, eine Organisation zur Zusammenarbeit in der Kaspischen Region einzurichten. Zu den Mitgliedern der ECO zählen fast alle zentralasiatischen und transkaukasischen Staaten sowie ihre ursprünglichen Mitglieder Iran, Pakistan und Türkei (siehe Smolansky 1994; Mc Lachlan 1995: 38). Bei einer internationalen Konferenz in Teheran im April 1992 über die Zusammenarbeit am Kaspischen Meer unterzeichneten alle Teilnehmer, auch die Kaspischen Küstenstaaten, ein Protokoll zum Schutz der kaspischen Umwelt, zur Schifffahrt, zum Personenverkehr zwischen den jeweiligen Häfen und zu anderen diesbezüglichen Themen (Smolansky 1994: 291). Das Hauptanliegen der vereinbarten Tagesordnung war der Bau von Erdöl- und Gaspipelines, der Bau von Straßen- und Eisenbahnverbindungen, die Schifffahrt und die Errichtung von Kommunikationsnetzwerken zwischen den Mitgliedsstaaten. Das Ziel der Versammlung war es, Zentralasien durch die Verbesserung der Infrastruktur, dem Iran, Pakistan und der Türkei besser zugänglich zu machen (Pannier 1997: 1)<sup>7</sup>.

In noch eingeschränktem Maße hat Iran auch eine militärische Zusammenarbeit mit den zentralasiatischen Ländern aufgenommen. Im November 1995 einigten sich z.B. Turkmenistan und Iran auf eine militärische Zusammenarbeit, den Austausch von jeweiligen Erfahrungen in der Errichtung und Entwicklung des Militärs sowie den Austausch von militärischen Delegationen<sup>8</sup>. Die Tatsache, daß die zentralasiatischen Länder nun auch mit anderen regionalen Kräften außer Rußland militärische Zusammenarbeit aufnehmen, unterstreicht ihren Versuch, Alternativen für die Übereinkommen zu finden, die innerhalb der GUS für militärische Zusammenarbeit geschlossen wurden (Kangas 1996: 6).

Doch obwohl der Iran wegen seiner geographischen Lage und seiner Infrastruktur einen attraktiven Wirtschaftspartner darstellt, könnte die Zusammenarbeit aus verschiedenen Gründen behindert werden: (1) Irans wirtschaftliche Schwäche und seine politische Instabilität, im Hinblick auf den Konflikt zwischen den zwei wichtigsten Fraktionen innerhalb der herrschenden Elite (den Orthodoxen oder sogenannten Fundamentalisten oder der konservativ radikalen Elite unter Ayatollah Khamenei und den Gemäßigten und Reformisten unter Präsident Khatami), sowie der Konflikt zwischen den demokratischen sozialen Kräften (oppositionelle politische Parteien, Studenten und Frauenbewegungen) und dem Islamischen Regime; (2) der Streit zwischen dem Westen und dem Iran, besonders die Beziehungen zwischen dem Iran und den Vereinigten Staaten und die Sanktionen, die die Vereinigten Staaten dem Iran auferlegt haben<sup>9</sup>. Obwohl die Sanktionen bereits wieder aufgehoben worden sind, stellen die Spannungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran ein Hindernis für die Zusammenarbeit zwischen dem Iran und den zentralasiatischen Ländern dar. Die zentralasiatischen Länder sind vorsichtig, um sich nicht die Mißbilligung der Vereinigten Staaten zuzuziehen.

Wie bereits gesagt, hat der Druck der Vereinigten Staaten durch seine Sanktionen Iran dazu gezwungen, engere Beziehungen zu Rußland aufzubauen und so den Einfluß der Vereinigten Staaten in der Region einzudämmen (siehe Kayhan 1994: 21. Juni). Die Blockformierung könnte die Beziehungen zwischen dem Iran und der Türkei behindern, deren jahrhundertalte Rivalität in Zentralasien seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion erneut wieder aufgeflammt ist.

---

7 Radio Free Europe/Radio Liberty- <http://search.rferl.org/nea/features/1997/05/F.RU.970516145404.htm>: Pannier, Bruce (1997), 'Central Asia: Economic Co-Operation Group lacks Cohesion.

8 ITAR-TASS (1993), 23. November.

9 Präsident Clinton unterzeichnete 1995 einen Erlaß, nach dem es in den Vereinigten Staaten ansässigen Firmen und ihren ausländischen Tochtergesellschaften verboten war, Geschäfte mit dem Iran und Libyen zu machen. Im August 1996 unterzeichnete Präsident Clinton den Iran and Lybia Sanctions Act (ILSA). Dieses Gesetz belegt nicht-amerikanische Firmen mit Sanktionen, die mehr als 40 Millionen Dollar jährlich in den iranischen und libyschen Erdöl- und Gassektor investieren.

### *Die Beziehungen zwischen Rußland und dem Iran*

Rußland reagiert mit der engeren Zusammenarbeit mit dem Iran einerseits auf die NATO-Osterweiterung und die westlichen Absichten sich die kaspischen Energieressourcen zu sichern und andererseits auf die intensiven Aktivitäten der Türkei in der Region. Rußland und Iran haben sowohl im Wirtschafts- und politischen Bereich als auch im Militär- und Nuklearbereich engere Beziehungen aufgenommen.

Das Bündnis zwischen Rußland und Iran muß als eines der wichtigsten geopolitischen Kapitel des Zeitalters nach dem Kalten Krieg betrachtet werden. Welche weiteren gemeinsamen Interessen haben Rußland und Iran in der Region? (1) Stärkung ihrer Stellung in der Region durch eine gegenseitige Zusammenarbeit; (2) Notwendigkeit Rußlands als Partner für Iran für den Zugang zum Kaukasus und die Beruhigung von Irans Nachbarstaaten am Persischen Golf; (3) Abhängigkeit Irans von Rußland als Waffenlieferant, da zur Zeit nur sehr wenige Länder bereit sind, Waffen an den Iran zu verkaufen; und (4) Übereinstimmung in ihrem Interesse im Hinblick auf die Demarkationslinie des Kaspischen Meeres.

Der wichtigste Aspekt der sich intensivierenden Beziehungen zwischen Rußland und Iran ist der Nuklearbereich. Einem Übereinkommen zufolge erwarb Iran zwei russische Atomreaktoren. Ein bezeichnendes gemeinsames Projekt ist die Vollendung der Nuklearanlage in Bushire mit Kosten von ca. 1 Milliarde Dollar. Für Iran ist dieses Projekt ein Test, um sich Rußlands Aufrichtigkeit gegenüber zu versichern (*Kayhan* 1995: 9. Januar). Die Vereinigten Staaten waren gegen dieses Projekt. Sie versuchten Rußland von diesem Projekt abzuraten, indem sie behaupteten, daß Iran Nuklearwaffen mit den Reaktoren entwickeln wolle. Der Iran unterstützt Rußland aus wirtschaftlichem Interesse auch im Hinblick auf die Demarkationslinie des Kaspischen Meeres. Einerseits, da es wichtige Wirtschafts- und Handelsbeziehungen mit Moskau hat, und andererseits, da Irans potentieller Sektor im Kaspischen Meer, genauso wie der Rußlands, als nicht reich an Ressourcen eingeschätzt wird<sup>10</sup>. Um sich nicht die Sowjetunion und jetzt Rußland zu entfremden, war Iran bisher äußerst vorsichtig und mischte sich nicht in sowjetische und jetzt russische Angelegenheiten ein: (1) er erkannte Aserbaidschan als unabhängigen Staat erst nach dem Fall der Sowjetunion an; (2) er nahm keine Stellung zum russischen Einfall in Tschetschenien und wandte sich nicht gegen Rußlands Unterstützung bosnischer Serben gegen bosnische Moslems.

Doch die Zusammenarbeit zwischen Rußland und Iran wird vor allem durch zwei ethnische Konflikte, dem Krieg in Nagorno-Karabakh und dem Bürgerkrieg in Tadschikistan behindert. Als die armenische Armee, unterstützt von Rußland, Aserbaidschan angriff, flohen viele Aseris in den Iran. Dies führte zu einer Mobilisierung des iranischen Militärs und zog eine Warnung Rußlands nach sich. Der Bürgerkrieg in Tadschikistan, der als ein noch ernsthafteres Problem für die Beziehungen zwischen Iran und Rußland gilt, wurde von manchen Russen als anfällig für fundamentalistischen politischen Islam iranischen Stils

---

<sup>10</sup> 1995 waren die kaspischen Küstenstaaten über den rechtlichen Status des Kaspischen Meeres in zwei Gruppen unterteilt (siehe Amineh 1999: 151-153). Die erste Gruppe (Aserbaidschan [siehe Artikel 12 der Aserbaidschanischen Konstitution vom November 1994] und Kasachstan) befürwortete eine Unterteilung des Kaspischen Meeres zwischen den Küstenstaaten. Die zweite Gruppe (Iran und Rußland) förderte ein Kondominium für das Kaspische Meer (siehe Khodakov 1995; Gizzatov 1995; Reznikova 1996, siehe auch Amineh 1999 Karte 6.1.: 155). Bis 1991 gab es nur zwei Küstenstaaten am Kaspischen Meer, den Iran und die Sowjetunion. Doch seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion fordern nun auch die drei neuen Staaten einen Anteil an den Ressourcen des Kaspischen Meeres, besonders seiner reichen Energieressourcen. Von 1921-91 wurde das Kaspische Meer als ein Salzwassersee betrachtet. Das heißt, alle seine Ressourcen waren gemeinsames Eigentum der Anliegerstaaten (Butler 1995: 50). Die neuen unabhängigen Staaten behaupten nun, es sei ein Meer und sollte deshalb in fünf nationale Sektoren mit jeweils exklusivem Nutzungsrecht aufgeteilt werden (Movahed 1995: 61-62). Rußland hat mittlerweile seine frühere Haltung aufgegeben und Iran, obwohl es noch stets ein Kondominium fordert, scheint seine Haltung zu überdenken (Amineh 1999: 151-152).

angesehen. Dies betraf auch Usbekistan, wo es eine bedeutende tadschikische Minderheit gibt. Rußland sieht es als eine Notwendigkeit an, seine Grenztruppen an der afghanisch-tadschikischen Grenze stationiert zu lassen, besonders nachdem bekannt geworden ist, daß die islamische Opposition in Tadschikistan von Afghanistan unterstützt wird.

Trotz Zusammenarbeit zwischen Rußland und Iran signalisiert Rußland deutlich, daß es keine Einmischung Irans in seine Angelegenheiten will. Dies unterstreicht den strategischen Charakter der Beziehungen zwischen den beiden Ländern.

**Türkei:** Die Türkei war das erste Land, das die Unabhängigkeit der zentralasiatischen und kaukasischen Länder anerkannte. Es war auch das erste Land, das dort Botschaften eröffnete. Die Türkei erhofft sich mit ihren Aktivitäten in Zentralasien eine Erleichterung ihrer Bestrebungen, in die EU aufgenommen zu werden; besonders, da der PKK-Konflikt bisher einen Zutritt erschwert hat. Die Vereinigten Staaten unterstützen die Türkei bei ihren Aktivitäten in der Region. Sie hoffen darauf, daß damit der Einfluß Irans eingeschränkt wird. Die Türkei betont auch die Wichtigkeit ihres Landes als Zwischenglied zwischen dem Westen, Zentralasien und dem Kaukasus (Winrow 1998: 91, 96).

Die Türkei engagiert sich in der Region sowohl im politischen, wirtschaftlichen, kulturellen als auch im militärischen Bereich. Dabei liegt es ihr besonders am Herzen, ihre sprachlichen und kulturellen Verbindungen mit der Region zu stärken. Sie hat tausende von Stipendien an zentralasiatische Studenten eingerichtet und will Türkisch als die „Lingua Franca“ der zentralasiatischen Staaten einführen.

Zudem sendet die Türkei über ihren zentralasiatischen Fernsehsender in die Region (Bakshi 1998). Seit 1991 hat die Türkei verschiedene politische, militärische und wirtschaftliche Übereinkommen mit den zentralasiatischen Ländern getroffen<sup>11</sup> (siehe Kangas 1996: 6).

Zur Stärkung ihrer Stellung in der Region hat die Türkei 1992 die *Black Sea Economic Co-Operation* (BSEC) eingerichtet, die einen ständigen Rat in Istanbul hat. Ziel dieser Organisation ist es, den Transportsektor des Schwarzen Meeres zu verbessern und die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsländern zu fördern. Die *Black Sea Trade and Development Bank*, die im Juni 1999 ihre Arbeit aufgenommen hat, ist der finanzielle Arm der BSEC. Die BSEC hat 11 Mitgliedsländer (Albanien, Armenien, Aserbaidschan, Bulgarien, Georgien, Griechenland, Moldavien, Rumänien, Rußland, Türkei und Ukraine). Iran ist als Mitgliedsland ausgeschlossen. Griechenland ist das einzige EU-Land, das Mitglied in der BSEC ist (Singh 1999: 1-2). Die BSEC wird deutlich als eine europäische Organisation betrachtet, die die Türkei und die anderen Mitgliedsländer enger an die EU binden soll (Sander 1996: 63-64). Die BSEC wird auch von den Vereinigten Staaten unterstützt.

Eines der wichtigsten politischen Ziele der Türkei in der Region ist der Zugang zu kaspischem Erdöl und Gas, um so ihre eigene Wirtschaft entwickeln zu können.

Bisher war immer Rußland der größte Gaslieferant der Türkei. Aufgrund Rußlands eigener wirtschaftlicher Situation erscheint es jedoch unwahrscheinlich, daß es den steigenden Energieforderungen der Türkei gerecht werden kann<sup>12</sup>. Das bedeutet, daß die Türkei auch nach anderen Energiequellen suchen muß, z.B. in Aserbaidschan.

---

11 RFE/RL, Daily Report (1994), 9. August.

12 Die durchschnittliche Erdölproduktion in der Türkei wird auf 82.000 Barrel pro Tag geschätzt. Das ist weniger als 20 Prozent ihres gesamten Energiekonsums (siehe Ataov 1996). Zwischen 1994 und 1995 stieg die Nachfrage der Türkei an Erdöl um 9 Prozent auf 542.000 Barrel pro Tag an. Die Produktion fiel zur gleichen Zeit um 5 Prozent. Die Nachfrage an Erdgas steigt fast dreimal so schnell wie die Nachfrage an Erdöl. Von 1994 bis 1996 stieg der Gaskonsum um 25 Prozent, während die Gasproduktion um 8 Prozent fiel (OGJ 1997: 24. Februar). Das bedeutet, daß die Erdölproduktion in der kaspischen Region entscheidend und von strategischem Interesse für die Türkei und ihre Wirtschaft sein wird.

Obwohl Rußland und die Türkei in der BSEC zusammenarbeiten, erschweren die internen Interessen der beiden Länder eine freundschaftliche Zusammenarbeit. So hat z.B. das Interesse der Türkei an einer Pipeline durch die Türkei anstatt durch Rußland zu heftigem Protest seitens Rußlands geführt. Die Vereinigten Staaten unterstützen dieses Projekt.

#### *Die Beziehungen zwischen der Türkei und den Vereinigten Staaten*

Die Türkei erhält große Unterstützung seitens der Vereinigten Staaten für ihre Politik in der Region. Die Türkei und die Vereinigten Staaten verfolgen die folgenden gemeinsamen Strategien im Sicherheits-/Militär-, Wirtschaftsbereich und im politischen Bereich: (1) Verhinderung einer erneuten Dominanz Rußlands in der Region; (2) Aufnahme der zentralasiatischen Staaten in das PfP Programm; (3) Übereinstimmung in ihrer Politik in Bezug auf die ethnischen Konflikte in Georgien, Tschetschenien und Nagorno-Karabakh; (4) Bestrebung der Türkei Mitglied in der EU zu werden; dabei wird sie von den Vereinigten Staaten unterstützt. Die Vereinigten Staaten werben auch mit der Türkei als Entwicklungsmodell für die zentralasiatischen Staaten; (5) Bau alternativer Erdöl- und Gaspipelines durch die Türkei anstatt durch Rußland (Kirisci 1998: 3).

Doch die internen Probleme der Türkei könnten auch eine enge Zusammenarbeit mit Zentralasien und dem Kaukasus einschränken, insbesondere was den Bau von Pipelines angeht: (1) Die eigenen wirtschaftlichen Probleme der Türkei; (2) der politische Kampf zwischen der gegenwärtigen herrschenden militärischen Fraktion und der islamischen Volkspartei, der Wohlfahrtspartei (Refah Partisi, jetzt Tugendpartei [Fazilat Partisi]); und (3) der PKK-Konflikt.

Für die gegenwärtige strategische Verbündung im eurasischen Gebiet zwischen den Vereinigten Staaten und der Türkei sind diese Probleme zweitrangig. Ihr Bündnis wirkt sich jedoch auch negativ auf die jahrhundertealte Rivalität zwischen Rußland und der Türkei aus.

#### *Die Beziehungen zwischen Rußland und der Türkei*

Die Zusammenarbeit zwischen der Türkei und dem Westen und die Tatsache, daß die Türkei sich alternative Energiequellen zu Rußland sucht, tragen alle zu den Feindseligkeiten zwischen den beiden Ländern bei. Grund genug für Rußland sich in die inneren Angelegenheiten der Türkei einzumischen. Rußland benutzt den Kurdenkonflikt als Druckmittel, besonders was den Bau von alternativen Pipelines zum russischen Pipelinennetzwerk betrifft (Amineh 1999: 106). Auch halten die Russen wegen der Instabilität in Georgien, Aserbaidschan und Armenien eine Neustationierung schwerer Waffen im Nordkaukasus für notwendig (nach dem *Conventional Forces in Europe* [CFE] Vertrag). Dies wird wiederum heftig von der Türkei kritisiert (Freedman 142).

Doch Rußland und die Türkei haben auch gemeinsame Interessen und arbeiten in bestimmten Bereichen sogar zusammen: (1) Befürwortung einer Aufhebung der Sanktionen gegen den Irak; (2) Notwendigkeit Rußlands einen Absatzmarkt für seine Waffen zu finden. Rußland hat deshalb Verträge zum Verkauf von Hubschraubern und Kampffahrzeugen mit der Türkei geschlossen. Rußland sieht diese Verträge auch als Teilrückzahlungen von früheren Schulden der Sowjetunion an die Türkei; (3) Beitritt Rußlands zu der von der Türkei ins Leben gerufenen BSEC. Dies könnte einer weiteren Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern förderlich sein (Freedman: 139-142; siehe auch Sander 1996: 67).

Doch sollte dies nicht als Zeichen freundschaftlicherer Beziehungen gewertet werden. Beide Länder bleiben einander mißtrauisch, auch im Hinblick auf ihren jeweiligen Verbündeten die Vereinigten Staaten und Iran. Zudem haben die Türkei und der Iran ihre eigenen Interessen in der Region. Dies wird sich sehr auf ihre gegenseitigen Beziehungen auswirken.

### *Die Beziehungen zwischen dem Iran und der Türkei*

Für Jahrhunderte stritten der Iran und die Türkei um die Herrschaft über die zentralasiatischen Handelswege. Seit dem Zerfall der Sowjetunion sind die beiden Länder in einen erneuten, wenn auch gemäßigten, Konkurrenzkampf um ihren Einfluß in der zentralasiatischen Region getreten. In der ECO arbeiten die beiden Länder sogar zusammen. Sie haben auch ein gemeinsames Interesse am Bau einer Pipeline von Turkmenistan durch Iran in die Türkei. Am wichtigsten ist jedoch, daß die Türkei und der Iran zusammenarbeiten müssen, wenn sie Rußland an einer Herrschaft in der Region hindern wollen.

Trotz der feindlichen Beziehungen zwischen dem Iran und der Türkei hat die Türkei ein Geschäft mit dem Iran über Gaslieferungen über 25 Jahre im Wert von 23 Milliarden Dollar abgeschlossen. Dieser Vertrag könnte die Beziehungen zwischen der Türkei und den Vereinigten Staaten erschweren (Sasley 1998: 2).

Doch die Rivalität zwischen den beiden Ländern könnte erneut wieder aufflammen, wenn eines seine Aktivitäten auf Kosten des anderen ausweitet. Ein Wiederaufleben des Panturkismus, der mit dem Zerfall des Osmanischen Reichs verschwand, könnte eine Bedrohung für Iran und seinen einzigen direkten kulturellen Verbündeten Tadschikistan darstellen. Ein Sturz des Usbekischen Präsidenten Karimov und seine Ersetzung durch ein islamisches Regime wiederum, könnte den Einfluß der Türkei in der Region untergraben. Usbekistan hat nämlich einen großen Einfluß in Zentralasien (Barkey 1995: 163-64).

Die gegenwärtige Rivalität zwischen der Türkei und dem Iran äußert sich vor allem in der Bildung ihrer jeweils eigenen regionalen Organisationen. Neben der oben genannten BSEC ist auch ein zweites regionales Projekt entstanden, das eine *Caspian Sea Organisation* (CASCO) errichten soll. Zu seinen Mitgliedsstaaten gehören alle Kaspischen Küstenstaaten, Kasachstan, Iran, Turkmenistan, Aserbaidschan und Rußland. Die Organisation hat es sich zum Ziel gesetzt, die Schifffahrt und den Handel auf dem Kaspischen Meer zu erleichtern und sich um den Umweltschutz zu kümmern. Da die Organisation die Türkei ausschließt, könnte sie auch als Gegengewicht zu der von der Türkei ins Leben gerufenen BSEC betrachtet werden, die Iran nicht als Mitgliedsland aufgenommen hat.

Zudem spricht die Tatsache, daß die Türkei eine Zusammenarbeit mit Israel gegen Syrien und Irak aufgenommen hat dafür, daß Iran sein Engagement in Zentralasien noch verstärkt und seine Verbündung mit Rußland intensiviert, um so seine erzwungene Isolation auszugleichen. Das Mißtrauen zwischen dem Iran und der Türkei beschränkt sich nicht auf einen bestimmten Aspekt. Zusammenarbeit in einem Bereich wird immer auch von anderen Einflüssen in ihrer Beziehung abhängen (Barkey 1995: 166).

Das heißt, mit dem Zerfall der Sowjetunion ist eine Blockbildung in der Region entstanden (Rußland/Iran und Türkei/Vereinigte Staaten). Diese Blöcke sind jedoch nicht statisch. Wir haben bereits gesehen, daß im Hinblick auf die gewaltigen Energieressourcen in der Region auch miteinander konfliktierende Kräfte bilaterale Beziehungen aufgenommen haben.

### **Erdöl- und Gasressourcen in der kaspischen Region**

Die kaspische Region (Rußland, Iran, Aserbaidschan, Kasachstan und Turkmenistan) ist eine der Welt größten Energiequellen. Damit hat das Gebiet eine große Bedeutung für globale Märkte. Schätzungen zufolge liegen die erwiesenen und möglichen Erdölreserven in der gesamten kaspischen Region, außer Iran und Rußland, bei ungefähr 190 Milliarden Barrel Erdöl. Die erwiesenen Gasreserven werden für die gesamte kaspische Region, außer Iran und Rußland, auf 162-248 Trillionen *Cubicfeet*<sup>13</sup> geschätzt. Dies ist vergleichbar mit den

---

13 Die Maßeinheit Cubicfeet entspricht 0,028 Kubikmetern. In diesem Artikel kommen beide Einheiten vor.

nordamerikanischen Reserven (100 *Cubicfeet*) (siehe Khartukov & Vinogradova 1994: 69; O'Conner, Castle & Nelson 1993: 117-126; Amineh 1999: 84).

Iran und Rußland sind die zwei wichtigsten politischen Kräfte in der kaspischen Region. Sie haben auch ungeheure Energiereserven und gehören damit zu den größten Energiequellen und Exporteuren der Welt.

**Iran** ist nach Rußland der Welt zweitgrößter Gasproduzent (15 Prozent) und auf dem 5. Platz für erwiesene Erdölressourcen (ungefähr 10 Prozent der Welterdölreserven, schätzungsweise mehr als 95 bis 101 Milliarden Barrel [siehe Amineh 1999: Tabelle 4.1.]). Gleichzeitig nimmt Iran mit einer täglichen Produktion von ungefähr 4 Millionen Barrel Erdöl den 2. Platz in der OPEC ein (Iran Focus 1996: Tabellen I & II, Februar; siehe auch Amineh 1999: 121).

**Rußlands** Erdölreserven liegen bei schätzungsweise 50 Milliarden Barrel (weltweit die 9. größte Erdölquelle) und bei 1.700 Trillionen *Cubicfeet* Gas (die größte Gasquelle der Welt). Rußlands tägliche Erdölproduktion liegt bei schätzungsweise 7 Millionen Barrel. Davon werden 4 Millionen Barrel exportiert. Rußland nimmt den 3. Platz bei der Erdölproduktion der erdölproduzierenden Länder ein (Amineh 1999: 80).

**Kasachstan** besitzt viel größere Energiereserven als noch zu Sowjetzeiten geschätzt worden war. Nach Rußland wird Kasachstan als die reichste Erdölquelle innerhalb der früheren Sowjetunion, mit erwiesenen und möglichen Erdöreserven zwischen 95 und 101 Milliarden Barrel und enormen Gasreserven, zwischen 141 und 171 Trillionen *Cubicfeet*, eingeschätzt (siehe Amineh 1999: Tabelle 4.1.)

**Aserbaidshans** ist seit mehr als einem Jahrhundert eine wichtige Erdölquelle. Zudem besitzt es die geophysischen Möglichkeiten einer noch größeren Produktion als zu Zeiten der Sowjetrepublik berechnet worden war. Aserbaidshans erwiesene und mögliche Erdölreserven werden auf ungefähr 31 bis 39 Milliarden Barrel und seine Gasreserven auf ungefähr 35 Trillionen *Cubicfeet* geschätzt (siehe Amineh 1999: Tabelle 4.1.).

**Turkmenistan** ist eine der Welt größten Gasquellen und steht mit seinen Gasvorkommen innerhalb der Region an dritter Stelle. Jüngsten Untersuchungen zufolge wird behauptet, daß die Erdölreserven des Landes bei 34 Milliarden Barrel Erdöl und die möglichen Gasreserven bei etwa 159 Trillionen *Cubicfeet* liegen. Der IEA zufolge (1996: 160) könnte sich das Land im nächsten Jahrhundert zu einem wichtigen Gaslieferanten nach Europa und vielleicht auch für den asiatischen Markt entwickeln<sup>14</sup>.

Die Förderung und der Export dieser Energieressourcen sind Quelle der heutigen Konfrontation und Zusammenarbeit in der Region; einerseits zwischen westlichen Ländern und ihren MNKs und andererseits zwischen den regionalen Kräften (z.B. Rußland, Iran und der Türkei). Sie alle wollen ihren Anteil am Entwicklungsprozeß und an der Bestimmung der schließlichen Exportrouten haben.

Die Zusammenarbeit im Erdöl- und Gassektor äußert sich vor allem in Joint-Ventures mit staatseigenen und semiprivaten Erdöl- und Gasunternehmen. Zur Zeit befinden sich zahlreiche große und bedeutende Projekte in verschiedenen Entwicklungsstufen. Ein Großteil dieser Projekte gehört in den Vereinigten Staaten ansässigen Erdölkonzernen. Doch die internen sozio-ökonomischen, politischen und technischen Probleme, wie auch regionale Konflikte - z.B. der Nagorno-Karabakh-Konflikt, der Krieg in Tschetschenien oder der PKK-Konflikt - haben alle ihren Einfluß auf die langsame Entwicklung einer beständigen

---

14 Turkmenistan hat einen 25 Jahresplan zur Erdölentwicklung aufgestellt, nach dem der Erdöllexport auf etwa 560.000 Barrel und der Gasexport auf 12,6 Milliarden *Cubicfeet* pro Tag bis zum Jahr 2000 berechnet worden ist, obwohl die Erdölproduktion im Jahre 1994 bei lediglich 100.000 Barrel pro Tag und bei 7,7 Milliarden *Cubicfeet* Gas pro Tag lag (siehe Rohbakhsh 1995).

kaspischen Erdölindustrie (siehe Amineh Kapitel IV). Diese Konflikte könnten weitere wirtschaftliche Entwicklungen behindern, da sie auch die regionalen Kräfte Rußland, Iran und Türkei miteinbeziehen.

Im folgenden Abschnitt werden wir einen Überblick über die Energiequellen der drei neuen Staaten der Kaspischen Region und ihrer wichtigsten Erdöl- und Gasprojekte geben.

### **Kasachstan, Aserbaidshon und Turkmenistan**

*Kasachstans* staatseigene Firmen waren 1995 für den Großteil der durchschnittlichen Erdölproduktion von 420.000 Barrel pro Tag verantwortlich. Diese Menge könnte sich bis zum Jahr 2000 verdoppeln, wenn es einen sicheren Marktzugang gibt (siehe Oil and Gas Journal 1995: Dezember 25, 43).

Fast die Hälfte der kasachischen Produktion kommt von drei großen Onshore- Erdölfeldern, dem *Tengiz*, dem *Uzen* und dem *Karachaganak*-Feld (eine Erweiterung des russischen *Orenburg*-Feldes). *Tengizchevroil*, ein Joint-Venture zwischen dem amerikanischen Erdölkonzern Chevron und der Kazachstani Tengiz Oil-Field begann seine Tätigkeit im April 1993.

Dieses Projekt (mit 20 Milliarden Dollar eine der größten Auslandsinvestitionen in Zentralasien und im Kaukasus) soll das Tengiz Erdölfeld entwickeln, dessen Erdöl etwa 20 Prozent mehr wert ist als Erdöl, das von Rußland für den internationalen Markt exportiert wird.

Rußland kontrolliert den einzigen Pipelineausgang für kasachisches Erdöl. Schon öfter hat es diese Kontrolle für seinen politischen Einfluß in der Region benutzt: (1) Drohungen an Kasachstan den Gasexport zu blockieren, wenn Gazprom nicht in die Karachaganak Abmachung eingeschlossen werden würde, die im Juni 1992 zwischen British Gas und Agip getroffen worden ist. Am 2. März 1995 unterzeichneten British Gas, Agip, Gazprom und Kasachstan ein Übereinkommen zu Prinzipien der Produktionsverteilung. Zu anderen Gelegenheiten legten russische Staatsangestellte dar, daß es sowjetische Technologie gewesen sei, die ursprünglich das Erdölfeld entwickelt habe. Rußland stehe deshalb auch ein größerer Profitanteil zu<sup>15</sup>; und (2) um auf Chevron Druck für den Zutritt zum *Caspian Pipeline Consortium* (CPC) auszuüben, zum Nachteil der amerikanischen Erdölkonzerne (siehe Petroleum Finance Company 1993 und United States Energy Information Administration: Dezember 1997).

Rußlands Pipelinepolitik und seine Absicht Gas allein im Orenburg-Feld zu fördern, hat die Gasproduktion im Karachaganak-Feld behindert. Dort liegt die Gasproduktion weit unter den potentiellen Möglichkeiten des Feldes von 200.000 Barrel Erdöl pro Tag und 700 bis 900 Milliarden *Cubicfeet* Gas pro Jahr.

Um den Export von kasachischem Erdöl und Gas verbessern zu können, müßte entweder das existierende russische Gaspipelinesystem erweitert werden, oder Kasachstan muß neue Transportrouten entwickeln, wie z.B. eine 12 Milliarden Dollar teure und 3.800 Kilometer lange Pipeline, die zentralasiatisches Gas nach China transportieren könnte. Darüberhinaus werden die meisten Anlagen, die gebaut werden, eine zusätzliche Ausrüstung zur Gasverarbeitung benötigen (Amineh 1999: 168)<sup>16</sup>.

---

15 Zur Entwicklung von Kasachstans Offshore Reserven und Raffinerien siehe Khartukov & Vinogradova 1994.

16 Kasachstan mangelt es vor allem an einer Infrastruktur, besonders Pipelines.

Gasproduzierende Regionen im Westen des Landes sind nicht mit den konsumierenden Regionen, wie z.B. dem bevölkerten Südosten und dem industriellen Norden verbunden. Darum besitzt Kasachstan zwei verschiedene Gaspipelinetzwerke. Kasachstan exportiert sein Gas vom Westen nach Rußland und importierte im Jahre 1996 sein Gas für den Konsum aus Turkmenistan, Rußland und Usbekistan.

*Aserbaidsschan* produziert 200.000 Barrel Erdöl pro Tag. Das meiste davon braucht es für den eigenen Konsum. Nur ein sehr geringer Teil wird exportiert (Amineh 1999: 169). Joint-Ventures und Übereinkommen über die Verteilung der Produktion werden die Entwicklung weiterer Felder ermöglichen und Aserbaidsschans Erdölproduktion um noch mehr als seine früheren Produktionshöhepunkte innerhalb der nächsten 10-15 Jahre mit einem zu erwartenden Export von 700.000 Barrel pro Tag steigern (Akhoundi 1995: 178).

Ein internationales Konsortium, die *Aserbaidsschan International Operating Company* (AIOC)<sup>17</sup>, unterzeichnete am 20. September 1994 in Baku einen mehr als 7-Milliarden-Dollar-Vertrag, der auch als der „Vertrag des Jahrhunderts“ bezeichnet wird (Swietochowski 1998: 118). Das Konsortium hat es sich zum Ziel gesetzt, drei Erdölfelder zu entwickeln (*Azeri, Chirag* und die Tiefwasser Anteile von *Gunashli*) mit einer geschätzten Gesamtreserve von 3 bis 5 Milliarden Barrel Erdöl. Seit Aserbaidsschans Unabhängigkeit ist die Erdölproduktion gefallen; 1996 auf geschätzte 199.000 Barrel pro Tag (siehe Amineh 1999: Tabelle 4.2.). Aserbaidsschans Erdöl kommt zum größten Teil aus der Offshore-Produktion des Kaspischen Meeres. Die Produktion im 60 Meilen von der aserischen Küste entfernten *Giunashli*-Feld macht zur Zeit mehr als die Hälfte von Aserbaidsschans Erdölproduktion<sup>18</sup> aus.

Nach intensivem Wettrennen um die Anteile an der AIOC zwischen Exxon, der *National Iranian Oil Company* (NIOC), Mobil, Frankreichs Elf Aquitaine, Italiens Agip und Shell, erkannte Aserbaidsschan Exxon schließlich einen Anteil von 5 Prozent zu (siehe Southernlan 1995). Besonders Iran trieb den Einsatz schwer an, übte politischen Druck aus und versprach wirtschaftliche Anreize. Tatsächlich legten die amerikanischen Konzerne gegen die Beteiligung Irans am Konsortium Einspruch ein. Dies wurde als Sieg der amerikanischen Regierung in ihren Bestrebungen, Iran und seinen Einfluß in der früheren Sowjetunion zurückzuhalten angesehen. Die Erdölkonzerne der Vereinigten Staaten erhielten einen Anteil von 43,8 Prozent am Konsortium. Dies stärkte ihren Einfluß bei den Entscheidungen der Gruppe. Die amerikanischen Erdölkonzerne bleiben jedoch Konkurrenten und treten nicht notwendigerweise als eine nationale Gruppe auf.

Auf dem Hintergrund der Probleme, die dieser Vertrag mit sich bringt, schreiten die Erdölkonzerne nur sehr vorsichtig voran. Sie haben das Übereinkommen so aufgesetzt, daß sie sich daraus wieder zurückziehen können, wenn auch nur eines der zahlreichen Probleme die Ausführung des Übereinkommens behindert (McQuaile 1994). Diese potentiellen Probleme beinhalten: die Ausbreitung des Krieges in Nagorno-Karabakh; eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Rußland und Aserbaidsschan; das Mißlingen Aserbaidsschans, eine stabile Exportroute zu finden, und der Streit um die Demarkationslinie des Kaspischen Meeres.

Die Erdgasproduktion ist 1996 um 5 Prozent auf 230 Milliarden *Cubicfeet* gesunken. Um den eigenen Gasbedarf decken zu können, importierte Aserbaidsschan in der Vergangenheit Gas aus Rußland, Turkmenistan und Iran.

Es wird jedoch erwartet, daß eine steigende Erdölproduktion auch die Gasproduktion erhöht. Das meiste produzierte Erdgas ist Mischgas von Offshore-Feldern. Eine zusätzliche Gasquelle könnte das erst kürzlich entdeckte Offshore-Feld *Nakhchivan*, mit geschätzten Gasreserven von 900 Trillionen *Cubicfeet*, sein. Aserbaidsschan treibt die Gasproduktion zudem durch eine Verringerung der Ausdehnung an. Das bedeutet, daß die Gasproduktion im kommenden Jahr um 1 Trillion *Cubicfeet* gesteigert werden könnte. Dann könnte Aserbaidsschan

---

17 Zur Zeit gehören folgende Erdölkonzerne zur AIOC: British Petroleum, Amoco, die staatseigene Erdölfirma Aserbaidsschans, LUKoil, Unocal, Statoil, Exxon, TPAO, Pennzoil, Itochu, Ramco und Delta, siehe <http://www.eia.doe.gov/emeu/cabs/azerbjan.html>

18 Zu Aserbaidsschans Karbakh Feld im Kaspischen Meer siehe Oil and Gas Journal, 19. Juni 1995; euroil 1998: Mai und Amineh 1999: 174).

sich zu einem reinen Erdgasexporteur zu seinen Nachbarländern entwickeln (siehe United States EIA: November 1997).

**Turkmenistan** war zur Zeit der Sowjetunion nach Tadschikistan das ärmste Land Zentralasiens. 1992 schätzte eine internationale Finanzorganisation, daß das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen auf 2500 Dollar steigen könnte, wenn auch die Erdöl- und Gasförderung und der Export gesteigert werden könnten. Turkmenistan wird aus diesem Grund auch das „zentralasiatische Kuwait“ genannt. Allerdings haben alle Länder, die von Turkmenistan Erdöl und Gas geliefert bekommen, Schulden an das Land. (siehe Freitag-Wirminghaus 1998: 162). Turkmenistan hat schon regelmäßig gedroht und manchmal sogar wirklich den Gastransport zu mehreren dieser Länder eingestellt.

Es wird erwartet, daß die Rohölproduktion des Landes zwischen 1995 und 2015 von 77.000 Barrel pro Tag auf 140.000 Barrel pro Tag ansteigt (euroil 1998: Mai)<sup>19</sup>. Joint-Ventures werden der Schlüssel zu dieser Strategie sein<sup>20</sup>. Trotz Turkmenistans Verpflichtung die Erdölproduktion zu erhöhen, gibt es noch stets Streitigkeiten innerhalb seiner Erdölindustrie. Im November 1995 bekam die argentinische *Bridas Corporation* ihre Lizenz zum Erdölexport von der turkmenischen Regierung entzogen.

Zusätzlich zu den Problemen mit ausländischen Investoren ist Turkmenistan auch mit Aserbaidschan in einen Streit um die Erdölreserven des Kaspischen Meeres verwickelt.

Turkmenistan beansprucht Souveränität über die Erdölreserven des *Azeri-* und teilweise des *Chirag-*Feldes, während Aserbaidschan die Felder, die innerhalb seines Sektors des Kaspischen Meeres liegen, überwacht. Bis heute ist dieser Streit noch nicht gelöst worden. Aserbaidschan hat jedoch bereits im August 1997 begonnen, Erdöl aus den Feldern zu pumpen.

Die Probleme von *Bridas* in Turkmenistan und die Streitigkeiten mit Aserbaidschan verdeutlichen, warum so viele westliche Erdölkonzerne bisher gezögert haben, in die turkmenische Energieszene einzudringen (Amineh 1999: 178-179)<sup>21</sup>.

Im Gassektor kann Turkmenistan als ein Rivale Rußlands betrachtet werden.

---

19 Im März 1996 machte der Erdöl- und Gasminister Aman Geldy Esenov die Ankündigung, daß Turkmenistan noch im selben Jahr ein Erdöl- und Gasgesetz erlassen würde, das unter anderem, die Produktionsverteilung Joint-Ventures und Profitzuteilung regeln sollte. Investitionen in Turkmenistan wurden bisher wegen des Mangels an einem rechtlichen Rahmen gebremst. Dies hatte zur Folge, daß Mitte 1996 lediglich zwei Energie Joint-Ventures in Turkmenistan aktiv waren.

Im späten Dezember 1996 unterzeichnete Präsident Niyazov die Law On Hydrocarbon Ressources, die Turkmenistans neue Verpflichtung, Investitionen aus dem Ausland für seinen Erdöl- und Gassektor an Land zu ziehen, repräsentiert. Seitdem das Gesetz angenommen worden ist, sind einige positive Entwicklungen festzustellen. Im Januar 1997 unterzeichnete Turkmenistan ein Abkommen mit Monument Oil und Mobil um das Exklusivrecht zur Erarbeitung eines neuen Vertrags zur Produktionsverteilung. Nach dieser Abmachung haben die Erdölkonzerne das alleinige Recht auf ein 7.712 Quadratkilometer großes Gebiet in Westturkmenistan, von der Cheleken-Halbinsel bis zu seinen südlichen Grenzen mit Iran. Mobil und Monument haben noch einen weiteren Vertrag zur Produktionsverteilung im Nebit Dag Gebiet (auch Westturkmenistan) geschlossen. Das 771 Quadratkilometer große Feld nahe dem Kaspischen Meer enthält fünf Erdölproduktionsfelder und zusätzliche Förderungsmöglichkeiten.

20 Die Angaben dieses Abschnitts basieren auf United States-EIA (<http://www.eia.doc.gov/emeu/cabs/turkmen.html>).

21 Turkmenistan besitzt zwei große Raffinerien, die in Turkmenbashi (früher Krasnovods) und Chardzhou stationiert sind. Die Rohölkapazitäten der beiden Raffinerien belaufen sich auf eine Gesamtmenge von 237.000 Barrel pro Tag (jeweils 116.500 Barrel pro Tag und 120.500 Barrel pro Tag). Es ist geplant die Raffinerien zu modernisieren und auszuweiten, um dem erwarteten Anstieg in der Erdölproduktion und der Nachfrage gerecht werden zu können. Im Februar 1996 gab die israelische Merhav Corporation die Unterzeichnung einer 500-Millionen-Dollar Abmachung zur Aufwertung der Turkmenbashi Raffinerie bekannt. Dieses Projekt beinhaltet den Bau einer neuen Erdölanlage, wie auch die Aufwertung der katalytischen Aufarbeitungseinheiten.

Unter der Mithilfe von ausländischen Investoren, besonders Bidas und Unocal, setzt Turkmenistan auf seine großen Erdgasreserven als den Brennpunkt seiner wirtschaftlichen Entwicklung. In den ersten neun Monaten des Jahres 1996 produzierte Turkmenistan 957 Milliarden *Cubicfeet* Erdgas. Das war ein Wachstum von beinahe 20 Prozent derselben Zeit im Vorjahr. 70 Prozent dieses produzierten Erdgases wurden exportiert. Trotzdem muß Turkmenistan noch seine Möglichkeiten der Förderung und des Exports der Erdgasreserven verbessern<sup>22</sup> (Amineh 1999: 179-80).

Die in den Vereinigten Staaten ansässige Mobil, die britische unabhängige Monument Oil and Gas und Staatsmonopol Turkmenneft werden gemeinsam die Erdöl- und Gasvorkommnisse des Onshore-Gebietes des Apsheron-Feldes fördern. Dieses Übereinkommen hat somit einen in den Vereinigten Staaten ansässigen Erdölkonzern nahe an die iranische Grenze gebracht. Dies könnte einen positiven Einfluß auf den Handel haben, aber auch den Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran besänftigen, besonders da Mobil sich gegen die von den Vereinigten Staaten verhängten Sanktionen stellt (euroil 1998: Mai).

Turkmenistan und Iran haben sich 1995 geeinigt mit Beginn von 1997 für eine Laufzeit von 25 Jahren jährlich 8 Milliarden Kubikmeter Gas von Turkmenistan nach Iran zu pumpen. Auch soll eine Pipeline von 140-200 km Länge in Turkmenistan und 60 Kilometer Länge im Iran gebaut werden. Dieses Übereinkommen könnte ein guter Anfang für Turkmenistan sein, um Geld für die größeren Pipelineprojekte zu verdienen. Bisher hatte Turkmenistan große Probleme Geld für seine Projekte aufzubringen (Freitag-Wirminghaus 1998: 170).

Die Erdölproduktion in der Kaspischen Region betrug 1996 ungefähr 1 Million Barrel pro Tag. Davon wurden 300.000 Barrel pro Tag, hauptsächlich aus Kasachstan, exportiert. Allerdings wurden nur 140.000 Barrel pro Tag außerhalb der ehemaligen Sowjetunion exportiert (Amineh 1999: 84).

Die Mehrheit der Erdöl- und Gasreserven der Kaspischen Region sind bisher noch nicht entwickelt worden, viele Gebiete (hauptsächlich in Rußland und Iran) sind noch nicht einmal erforscht. Die erwiesenen und möglichen Gasreserven befinden sich weit entfernt von potentiellen Märkten im relativ abgelegenen Turkmenistan und Kasachstan.

Mit der Sowjettechnologie konnten früher keine genauen Schätzungen über die tiefen Erdöl- und Gaslager gemacht werden. Die technologische Ausstattung und Infrastruktur aus der Sowjetzeit sind für viele neue Projekte nicht ausreichend. Es ist daher notwendig, moderne Technologien und spezielle Bohrausstattungen zu importieren. Diese müßten entlang der russischen Wolga zum Kaspischen Meer geschifft werden.

Die Alternativen für den Export von Gas durch das russische Pipelinesystem sind Exportmöglichkeiten durch das vom Krieg gebeutelte Afghanistan, durch Iran oder der Bau einer der Welt längsten Pipelines zu Märkten in China und Europa (siehe Amineh 1999: Kapitel VI).

Während die neuen Staaten der Kaspischen Region aus der Sicht ihres Erdölpotentials sehr stark sind, sind sie von einer schwachen Infrastruktur gebeutelt, was zu einem langsamen wirtschaftlichen Wachstum und zu einem gewissen Grad internationaler Schwäche führt. Der mögliche Bau von kurzfristigen und langfristigen Pipelines als Alternativen zu dem bestehenden unzureichenden russischen Pipelinesystem wird in dieser Hinsicht ein zentraler Aspekt sein.

---

22 Siehe United States EIA, <http://www.eia.doc.gov/emeu/cabs/turkmen.html>

## **Vorhandene und mögliche Pipelinerouten**

Die Förderung zentralasiatischen Erdöls und Gases sowie ihr anschließender Export in den globalen Markt ist ein zentraler Aspekt, der seine Auswirkungen auf das letztendlich politische und wirtschaftliche Schicksal der interessierten Länder haben wird. Die drei neuen kaspischen Küstenstaaten sind mit den folgenden internen und externen Problemen konfrontiert: (1) Interne strukturelle sozio-ökonomische Probleme, z.B. ethnische und religiöse Konflikte, wirtschaftliche, ökologische Krisen und eine schwache politische Stabilität in jedem dieser Länder; (2) der strategische Wettkampf unter den regionalen, westlichen und transnationalen Kräften; und (3) eine schwache Technologie und Infrastruktur. Dieser Problemenkomplex könnte eine Behinderung für eine umfassende Förderung ihrer Erdöl- und Gasressourcen sein. Doch die Aussichten auf Macht und Profit ziehen ein weites Spektrum von Investoren, Multinationalen Konzernen und politischen Spielern an.

Um die sozio-ökonomischen und politischen Probleme lösen zu können, hoffen die neuen erdölproduzierenden Länder der Kaspischen Region darauf, ihre Erdölproduktion so schnell wie möglich zu erhöhen. Eines der größten Probleme stellt der mangelhafte Zugang zu Pipelines dar. Dies schränkt die Produktion in der Region ein. Rußland fordert Beteiligung und stärkt seinen Einfluß durch die Kontrolle über die einzige wichtigste Pipeline in der Region. Die Pipeline, die noch aus der Sowjetzeit stammt, wird oft als schlecht konstruiert, von schäbigem Bau, mit Materialien von schlechter Qualität und minderwertiger Wartung beschrieben, was sich mit dem Alter noch verschärft. Die kaspischen Republiken suchen nach vielfältigen Möglichkeiten zum Bau von Pipelines, um sich selbst von Rußland distanzieren zu können und Zugang zu unterschiedlichen Märkten zu bekommen (siehe Offshore 1998: März).

Pipelinepolitik muß oft einander entgegengesetzte wirtschaftliche und politische Interessen miteinander vereinen. Die MNKe z.B. hoffen auf die billigste Route zu den besten Märkten. In dieser Hinsicht könnte Iran eine Hauptrolle im Export kaspischen Erdöls und Gases zu globalen Märkten spielen. Doch die Vereinigten Staaten fürchten, daß ein solches Pipelineprojekt den Einfluß Irans in der Region dramatisch steigern wird. Andere Investoren machen sich solche Ängste zu Nutze, um ihre favorisierte Pipeline durchzusetzen. Georgien hofft z.B. auf eine westliche Route. Als Transitland könnte es mit staatlichen Summen aus Steuereinnahmen rechnen. Der wahre Kampf dreht sich also sowohl um geopolitischen Einfluß als auch um das Erdölgeschäft selbst.

Doch auch die interne strukturelle Krise der Länder der ehemaligen Sowjetunion, die sich in ethnischen Konflikten, der schwachen politischen Stabilität und einer Wirtschaftskrise äußert, muß in Betracht gezogen werden. Einige schon bestehende und vorgeschlagene Pipelines laufen z.B. durch kritische Gebiete wie Tschetschenien, Afghanistan, Abchasien und der von Kurden dominierten Osttürkei (siehe The Economist 1998: 7. Februar, Amineh 1999: 186).

Die heutigen russischen Pipelines haben eine Förderungskapazität von nur 50 Prozent. Sie sind noch nicht für eine mögliche höhere Förderung druckgetestet worden. Rußland hat jedoch versichert, daß eine höhere Förderung kein Problem sei. Die niedrige Kapazität der russischen Pipelines ermöglicht eine Umleitung des Transportes, wenn Reparaturen notwendig sind. Eine zusätzliche Einschränkung ist, daß die meisten existierenden Erdölexportpipelines am russischen Schwarzen Meer-Hafen von Novorossiyskrossiysk enden. Von dort müßte das Erdöl in Tankern über den vielbefahrenen, ökologisch und politisch empfindlichen Bosporus transportiert werden, um Zugang zum Mittelmeer und zu Weltmärkten zu erhalten. Die Türkei fordert eine große Pipelineverbindung zum Mittelmeer, um den Tankerverkehr durch die Meerenge einschränken zu können (Offshore 1998: März).

Ein Eisenbahntransport ist keine Langzeitlösung, da er nicht den erwarteten Exportumfang bewältigen könnte. Die Eisenbahnkapazität beträgt lediglich 20.000 bis 40.000 Barrel Erdöl pro Tag (Offshore 1998: März). Außerdem ist es fraglich, ob das Mittelmeer der richtige Ort ist, um das gesamte zukünftige Erdöl und Gas vom Kaspischen Meer dorthin zu transportieren. Es wird erwartet, daß die Erdölnachfrage in Europa in den nächsten 10 bis 15 Jahren um nicht mehr als 1 Million Barrel pro Tag steigen wird. Erdöllexport zum Osten könnte jedoch dem asiatischen Markt dienen. Dort wird die Nachfrage nach Erdöl voraussichtlich um 10 Millionen Barrel pro Tag ansteigen (siehe Amineh 1999: Tabelle 2.2).

Ein Monopol über alle zukünftigen Pipelines würde eine solche Kontrollmacht bedeuten, dem sich weder die kaspischen Küstenstaaten noch die internationalen Erdölkonzerne unterordnen wollen.

Nach dem Übereinkommen des Aserbaidschan Konsortiums zufolge, das am 12. Dezember 1994 in Kraft getreten ist, haben sich die Konzerne darauf geeinigt, schon früh mit dem Erdöllexport zu beginnen, bei 40.000 Barrel pro Tag angefangen und mit einer voraussichtlichen Steigerung auf 80.000 bis 100.000 Barrel pro Tag in zwei Jahren. Die Schlüsselfrage zum Erfolg dieses Projektes jedoch ist, wie die mittelfristige und Langzeitproduktion exportiert werden kann und ob es ratsam ist, mit dem Kazakh-Projekt zusammenzuarbeiten und nur eine einzige Pipeline gemeinsam zu nutzen. Zentral in diesem Projekt sind die Fragen: Welche Strecke sollte eine solche Pipelinerroute nehmen? Wer wird sie bezahlen? Und wer wird die Kontrolle über die Pipeline ausüben? Milliarden von Dollar und die politische Zukunft der Region hängen von den Entscheidungen in diesen Fragen ab.

Im folgenden Abschnitt werden wir eine Reihe von vorgeschlagenen strategischen kurzfristigen Pipelinerrouten besprechen.

**Der kurzfristige Export** hat die folgenden Möglichkeiten:

1. Eine Aufwertung der bestehenden russischen Pipelinesegmente (eine Umlegung der Linie nach Grozny eingeschlossen), um Erdöl zum Hafen von Novorossiysk zu transportieren zu können. Wegen der Schwierigkeiten zwischen Rußland und Tschetschenien, was die Reparatur einer bestehenden Pipeline von Baku über Grozny und Tikhorets nach Novorossiysk<sup>23</sup> betrifft, hat Rußland sich entschieden, eine 220 Millionen teure und 283 Kilometer lange Pipeline um Tschetschenien, von Khazavyurt in Dagestan nach Tereskaya in Nordossetien, zu bauen.
2. Der Gebrauch einer bestehenden Pipeline mit relativ geringer Kapazität durch Georgien nach Supsa, einem Hafen am Schwarzen Meer in der Nähe von Batumi. Die Supsa-Pipeline wäre mit einer geschätzten Investition von 1,5 Milliarden Dollar die billigste. 1997 wurden Verträge im Wert von mehr als 20 Millionen Dollar für die Baku-Georgien-Supsa Route von der AIOC und der *Georgian Pipeline Company* (GPC) anerkannt. Die Pipeline soll bis zu 115.000 Barrel Erdöl pro Tag fördern. Im April 1999 wurde in Georgien die Eröffnungszeremonie abgehalten<sup>24</sup>
3. Der Bau einer Umgehungspipeline von Burgas in Bulgarien nach Alexandropolis in Griechenland nach einer Erklärung Bulgariens, Griechenlands und Rußlands zur Errichtung des dafür notwendigen Joint-Ventures (TransBalkanNeft JV [Rußland 50 Prozent, Griechenland 25 Prozent und Bulgarien 25 Prozent]). Die Kosten zum Bau der Pipeline liegen schätzungsweise bei 800 Millionen Dollar<sup>25</sup>
4. Die Aufwertung der Pipeline von Aktaru nach Samara.

---

23 Die Reparaturen wurden 1997 abgeschlossen. Seit Ende desselben Jahres transportiert die Pipeline durch Tschetschenien wieder Rohöl.

24 <http://www.first-exchange.com/fsu/AZER/News/news042299.as>

25. See 'Bulgaria', EIU Country Report, 1st quarter 1997, p.22.

5. Die Aufwertung eines Segments der russischen Pipeline von Rußland nach Zentraleuropa.
6. *Swaps* mit Rußland
7. *Swaps* mit Iran durch die Verschiffung von Erdöl durch das Kaspische Meer zu einem Pipelineausläufer im Nordiran, um es dann von der Kharg Insel in den Persischen Golf zu exportieren<sup>26</sup> (Amineh 1999: 188-189).

#### *Strategische Möglichkeiten zum Pipelinebau*

Entscheidungen über die wichtigsten Langzeitprojekte sind 1999 zu erwarten. So bleibt genügend Zeit für die Finanzierung und den Bau der nötigen Infrastruktur für die neue Route oder Routen. Dies hängt jedoch auch von der Art des Wirtschaftswachstums ab. Zur Zeit sind verschiedene Langzeitrouten unter den Ländern und Erdölkonzernen, die an den Kaspischen Projekten beteiligt sind, im Gespräch.

Wenn die Erdölförderung ansteigt, sind noch weitere Vorschläge zu erwarten. Die meisten dieser Pipelinevorschläge sind nicht ohne Probleme. Sie führen entweder durch politisch unsichere Gebiete, sind wegen der Entfernung und des Geländes mit hohen Kosten verbunden oder sind politisch risikoreich, da sie die Sensibilität der einen oder anderen regionalen Macht berühren. Die letztendlichen Entscheidungen werden von verschiedenen Aspekten abhängen, nämlich lokalen und regionalen Interessen sowie den technischen und infrastrukturellen Möglichkeiten (Amineh 1999: 189).

#### *Die wichtigsten vorgeschlagenen Langzeitpipelines:*

1. Eine Exportroute, die zur Zeit in Erwägung gezogen wird, soll von Rußland oder dem Kaukasus (Georgien oder Armenien) und dann weiter durch das Schwarze Meer oder die Türkei zum Mittelmeer führen.
2. Eine zweite südöstliche Route könnte durch Afghanistan nach Pakistan und vielleicht zu anderen ostasiatischen Ländern führen<sup>27</sup>. Unocal möchte entlang dieser Route Gas und Erdölpipelines von Turkmenistan mit einer geschätzten Summe von jeweils 1,9 Milliarden Dollar bauen. Geographisch betrachtet ist diese Route sinnvoll, doch sie führt durch Afghanistan, einem hoffnungslos kriegsgeschädigten Land. Auch ist dieser Pipelinevorschlag im Hinblick auf die unsichere politische Situation in Baluchestan (Pakistan) sehr schwierig und politisch sehr risikoreich. Dieser Pipelinevorschlag hängt also davon ab, wie sich die politische Situation in dieser Region entwickelt<sup>28</sup> (siehe Amineh 1999: Karte 8.1. Route nr. 11).
3. Eine dritte oder südliche Route ist wirtschaftlich sinnvoll. Im Dezember 1997 eröffnete Turkmenistan eine Gaspipeline nach Iran. 1998 wurden ungefähr 1,5 Millionen Kubikmeter Gas von Turkmenistan nach Iran exportiert. Es wird erwartet, daß sich diese Menge bis Winter 1999 auf 9 Millionen Kubikmeter erhöht (siehe Ghorban 1998: 71). Turkmenistan hofft auf eine noch größere Pipelineverbindung mit der Türkei und steht

---

26 Trotz der Sanktionen, die die Vereinigten Staaten über den Iran verhängt haben, ist Mobil der erste in den Vereinigten Staaten ansässige Erdölkonzern, der Erdöl Swaps mit Iran durchführt. Im April 1997 reichte Mobil noch für dasselbe Jahr eine Bewerbung bei dem United States Treasury Department's Office of Foreign Asset Control für den Tausch von 1 Million Barrel Rohöl mit dem Iran ein. 1999 konnte diese Menge auf 2 bis 3 Millionen Barrel erhöht werden (siehe euroil 1998: Mai; Ignites 1995; Oil and Gas Journal 1997: 20. Oktober; Platt's Oilgram News, 1996: 24. Januar).

27 Im Juni 1995 schlossen Turkmenistan und Pakistan einen Vertrag zum Bau einer Gaspipeline von Nordafghanistan nach Pakistan ab. Zur gleichen Zeit fanden eher unsichere Gespräche in Aschgabad und Taschkent über eine von Mitsubishi geförderte 6.500 Kilometer lange Pipeline über China nach Japan statt (siehe Central Asian Newsfile, juni 1995).

28 Siehe <http://www.dc.infi.net/~embassy/pipe.html>.

dafür in Verhandlungen mit Shell. Der Markt für Energie aus Turkmenistan (besonders Gas) ist Europa, das zur Zeit noch von Algerien, der Nordsee und Rußland<sup>29</sup> beliefert wird (siehe Amineh 1999: Karte 8.1., Route Nr. 8)<sup>30</sup>.

4. Wirtschaftlich wäre eine Pipeline südlich zum Persischen Golf. Iran besitzt schon ein umfassendes Pipelinesystem und der Persische Golf ist ein guter Ausgangspunkt zum asiatischen Markt (siehe Amineh 1999: Karte 8.1., Route Nr. 9). Diese Route hängt von den zukünftigen Beziehungen zwischen dem Iran und den Vereinigten Staaten ab. Sie wird auch die Abhängigkeit der Welt von der Straße von Hormoz erhöhen<sup>31</sup>.
5. Eine östliche Route könnte durch Kasachstan nach China und weiter zu den industrialisierten ostasiatischen Ländern als einer der Haupterdölmärkte in der Region führen. Im September 1997 unterzeichneten die Chinesen ein Abkommen zum Bau einer östlichen Pipeline nach China als Teil eines Deals zum Kauf zweier Erdölfelder in Kasachstan (siehe Amineh 1999: Karte 8.1., Route nr. 10). Mit einer Länge von 2.000 Kilometern allein in Kasachstan wird die Pipeline sicherlich mehr als die von den Chinesen geschätzten 3,5 Milliarden Dollar kosten. Nur wenige Industrieexperten halten die Pipeline wirtschaftlich für lebensfähig. Wenn der Bau dieser Pipeline jedoch eine strategische Entscheidung Chinas ist, wird sie wahrscheinlich sowieso gebaut werden (siehe *The Economist* 1998: 11, 7. Februar; Amineh 1999: 189-190).

Die vier Langzeitpipelines, die am häufigsten diskutiert werden, sind die folgenden:

1. Die Route des *Caspian Pipeline Consortiums* (CPC) führt vom Tengiz Feld über Astrakhan, Komsomolskaya und Tikhoretsk zum Hafen von Novorossiyskrossiysk (siehe Amineh 1999: Karte 8.1., Route Nr. 1). Die ersten Schritte zum Bau der Novorossiysk-pipeline sind schon unternommen worden. Die erste Bauphase wurde mit der Unterzeichnung des Vertrags bei einem Zeremoniell in Moskau im November 1998 eingeleitet. Nach Baubeginn im ersten Quartal von 1999 wird der erste Transport im Juni 2001 erwartet. Die erste Phase soll im Oktober 2001 beendet sein. Die Pipeline wird eine Länge von etwa 1.500 Kilometern mit einer Kapazitätssteigerung von 560.000 Barrel pro Tag auf 1.34 Millionen Barrel pro Tag nach 2010 haben (AOGC 1999: 19. Januar)<sup>32</sup>.
2. Eine westliche Route von Aserbaidshan durch Georgien und die Türkei zum Hafen von Ceyhan am Mittelmeer mit verschiedenen Varianten (siehe Amineh 1999: Karte 8.1. Routen nr. 5,6 und 7). Diese Route würde jedoch durch unsicheres kurdisches Gebiet führen. Seitdem die Türkei dem aserbaidshanischen Präsidenten Heydar Aliyev jedoch 11,5 Milliarden Dollar versprochen hat, befürwortet auch dieser die Baku-Georgien-Ceyhan-Route (euroil 1998: Mai).
3. Eine südliche Route, die eben 48 Kilometer durch Iran läuft und dann weiter durch Nakhichevan, Armenien und die Türkei nach Ceyhan. Auch hier ergibt sich das Problem, das die Pipeline entlang kurdischen Gebiets im Südosten der Türkei verlaufen müßte (siehe Amineh 1999: Karte 8.1., Route nr. 12).
4. Eine Route durch Afghanistan und Pakistan zum Indischen Ozean. Ein Fortschritt ist in der Turkmenistan-Pakistan Route zu verzeichnen, seitdem Turkmenistan und sechs Multinationale Konzerne zur Unterstützung dieser Route eine *Central Asia Gas Pipeline*

---

29 Nach einer Schätzung von Shell wird Westeuropa bis zum Jahr 2010 neue Importe von 180 Milliarden Kubikmeter Gas benötigen (siehe Williams 1992).

30 Siehe <http://www.dc.infi.net/~embassy/pipe.html>.

31 Zunächst ist der Bau einer Erdölpipeline von Vyuyska (Turkmenistan) nach Teheran mit einer Länge von 685 Kilometern, davon 420 Kilometer im Iran, geplant. In der ersten Phase ist eine Transportkapazität von 15 Millionen Barrel pro Tag zu erwarten. In der zweiten Phase soll die Transportkapazität auf 102 Millionen Barrel pro Tag steigen.

32 Siehe <http://www.gasandoil.com/goc/company/welcome.html> (AOGC, Volume 3, Issue #1, 19. Januar).

*Ltd.* (CentGas) errichtet haben<sup>33</sup>. Gazprom hat zugestimmt die übrigen 10 Prozent zu übernehmen. Das ursprüngliche Memorandum des Projektes wurde 1995 von Turkmenistan und Pakistan unterzeichnet (AOGI 1997: 3. November).

#### *Rußland und das „Caspian Pipeline Consortium“*

Bis die oben genannten Pipelinevorschläge realisiert werden, ist zu erwarten, daß Rußland seine Vorherrschaft in der Region behalten wird.

Wie von K. George, dem Kopf einer Abteilung des britischen Handels- und Industrieministeriums beobachtet, werden die zentralasiatischen Länder allein schon wegen der geopolitischen Stellung Rußlands mit diesem Land unterhandeln und Übereinkommen treffen müssen, was den Export ihrer Energieressourcen betrifft (Reznikova 1996: 88).

Am 27. April 1996 unterzeichneten Rußlands Präsident Jelzin, der kasachische Präsident Nursultan Nazarbaev, Rußlands Kraftstoff- und Energieminister Yuri Shafranik, Kasachstans Erdöl- und Gasminister Nurlan Balgimaev, Repräsentanten der russischen staatseigenen Pipelinefirma Transneft und acht weitere Erdölkonzerne ein Protokoll zur Umstrukturierung des CPC mit der folgenden Zuteilung der Anteile: Rußland 24 Prozent, Kasachstan 19 Prozent, Oman 7 Prozent, Chevron (Vereinigte Staaten) 15 Prozent, LUKoil (Rußland) 12,5 Prozent, Mobil (Vereinigte Staaten) 7,5 Prozent, Rosneft (Rußland) 7,5 Prozent, Agip Spa (Italien) 2 Prozent, British Gas (UK) 2 Prozent, Oryx (Vereinigte Staaten) 1,75 Prozent und Munaigaz (Kasachstan) 1,75 Prozent (siehe Amineh 1999: Tabelle 8.1.).

Obwohl die Unterzeichnung des Protokolls einen Durchbruch bedeutet, haben die Beteiligten noch Monate komplizierter Zoll- und Steuerverhandlungen und andere ungelöste Probleme vor sich. Chevron machte sich wegen der politischen und geopolitischen Stolpersteine 1998 Sorgen über das Tempo des Projektes. Das Projekt mußte schließlich wegen der Schwierigkeiten Baugenehmigungen von den lokalen und regionalen Regierungen der früheren Sowjetunion zu bekommen, ausgesetzt werden. Mittlerweile scheint das Projekt jedoch wieder in Gang zu kommen.

Ende 1998 wurde die Planungsphase zum Bau der Pipeline bei einer Zeremonie in Moskau abgeschlossen. Der Bau sollte demnach 1999 beginnen.

Wenn der Bau der Pipeline abgeschlossen ist, wird sie Rußland die so dringlich benötigte Erweiterung der Tikhoretsk-Novorossiyskrossiysk-Linie liefern und Rußland gleichzeitig von einem kritischen Engpaß befreien.

Die Zukunft der kaspischen Region und die Zusammenarbeit zwischen den Küstenstaaten mit MNKen zum Export ihrer Energieressourcen wird zum Großteil sowohl von ihren Nachbarländern, besonders Rußland, Iran und Türkei (aber auch von China, Pakistan und Afghanistan) als auch von ihren zukünftigen geopolitischen Bedingungen und den Aussichten auf eine Zusammenarbeit mit multinationalen und regionalen Kräften abhängen (Amineh 1999: 193-194).

#### **Schlußfolgerung: Die geopolitischen Zukunftsperspektiven der kaspischen Region**

Die Erdöl- und Gasreserven sind die Hauptquelle sozio-ökonomischer Entwicklung und Transition der post-sowjetischen zentralasiatischen und kaukasischen Staaten. Die Förderung und der Export wird letztendlich von der finanziellen und technologischen Unterstützung der industrialisierten Länder des Zentrums und ihrer MNKe abhängen.

---

33 Unocal besitzt mit 46,5 Prozent den größten Anteil, Delta Oil C. Ltd. (Saudi Arabien) 15 Prozent, Turkmenistan 7 Prozent, die Indonesia Petroleum Ltd. (Japan) 6,5 Prozent, Itochu (Japan) 6,5 Prozent, Hyundai (Südkorea) 5 Prozent und die Crescent Gruppe (Pakistan) 3,5 Prozent.

Die industrialisierten Länder des Zentrums, besonders die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Japan und Frankreich und ihre Multinationalen Konzerne und Erdölkonzerne sowie die wichtigsten regionalen Kräfte, Rußland, Iran und die Türkei, hoffen auf einen größeren Einfluß in die Erdöl- und Gasreserven der Region. Doch auch andere Länder wie China und Pakistan haben schon begonnen, engere Verbindungen mit Zentralasien aufzunehmen. Die unterschiedlichen politischen und wirtschaftlichen Ziele und verschiedenen historischen Hintergründe führen sowohl zu Formen strategischer Zusammenarbeit als auch zu Spannungen zwischen den interessierten Ländern.

Es ist zu erwarten, daß sich die kaspische Region wegen ihrer Erdöl- und Gasvorkommen im 21. Jahrhundert zu einem der wichtigsten Konkurrenzgebiete entwickelt. Zudem werden die Energiereserven ein bestimmender Faktor für die Zukunft der Region sein.

#### *Die Geopolitik Eurasiens im Zeitalter nach dem Kalten Krieg*

Die neuen unabhängigen Staaten sind mit einer Reihe von Problemen konfrontiert. Von der Sowjetherrschaft entlassen, mußten sie ihre eigenen „formell“ unabhängigen souveränen Staaten gründen. Diese gegenwärtige Neustrukturierung des politischen Systems ist in den meisten Ländern vom Aufkommen zentralisierter autoritärer Regimes gekennzeichnet. Die schwache, wenn nicht sogar instabile politische Situation und die sozial-ökonomischen Probleme könnten zu verschiedenen Formen sozialen Aufstandes mit „nationalistischem“, „ethnischem“ oder „religiösem“ Charakter führen, wie sich bereits in Tadschikistan, beim Krieg zwischen Aserbaidschan und Armenien oder dem Streit zwischen einer großen russischen Minderheit und Kasachen in Kasachstan gezeigt hat.

Alle Länder in der Region wollen die Erbschaft der Russen und Sowjets loswerden, die mehr als 200 Jahre über das Gebiet geherrscht haben. Gleichzeitig sind sie jedoch noch von Rußland wirtschaftlich abhängig.

Um ihre Erdöl- und Gasreserven ausbeuten und exportieren und Auslandsinvestitionen anziehen zu können, müssen diese Länder eine stabile politische Umgebung entwickeln mit einer einheitlichen „Rechts-, Steuer- und Handelsinfrastruktur“, die wiederum vom Einfluß der industrialisierten Länder des Zentrums und transnationalen Kräften abhängig ist. Die Aktivitäten dieser Kräfte in der Region werden gleichzeitig politische Spannungen zwischen den wichtigsten regionalen Kräften nach sich ziehen. Somit wird auch die Rolle der regionalen Kräfte in der Region für diesen Prozeß von Bedeutung sein.

#### *Konkurrenz und Zusammenarbeit der regionalen Kräfte*

Die regionalen Kräfte stehen um ihre Erdöl- und Gasinteressen in der kaspischen Region in großer Konkurrenz zueinander, arbeiten aber auch zusammen. Die wichtigsten Akteure unter ihnen sind Rußland, der Iran und die Türkei.

Sowohl im wirtschaftlichen und politischen als auch im militärischen und Sicherheitsbereich übt Rußland noch einen erheblichen Einfluß in der Region aus. Diese Rolle hängt jedoch von verschiedenen Faktoren ab: Rußland ist selbst von Joint-Ventures mit westlichen Partnern abhängig, um seine Energiereserven entwickeln zu können. Die bestehende Sowjettechnologie zur Förderung von Erdöl ist für die geplante Entwicklung der kaspischen Region nicht ausreichend. Außerdem haben Rußlands Erfahrungen gezeigt, daß der Einsatz militärischer Kräfte kontraproduktiv sein kann und Langzeitpläne unterbindet. Die finanziellen Interessen hoher russischer Funktionäre wird auch eine große Rolle für den Erfolg der Erdölentwicklung und für Exportprojekte spielen. Eine deutliche Aussage über Moskaus Verhalten gegenüber der kaspischen Region zu machen, ist beinahe unmöglich. Zudem muß die Politik auswärtiger Akteure zugeschnitten werden, um ein positives Verhalten seitens Rußlands erwarten zu können.

Iran ist eine weitere wichtige politische Kraft in der kaspischen Region: Iran ist selbst ein großer Erdölproduzent mit einem recht guten Pipelinenetzwerk und einer guten Infrastruktur, die an verschiedene geplante Pipelines angeschlossen werden könnten, um Erdöl und Gas von der Kaspischen Region zu transportieren. Die Initiativen Irans in der Region werden durch die Sanktionen der Vereinigten Staaten eingeschränkt. Hoffnung auf eine Veränderung der Verhältnisse zwischen diesen beiden Ländern gab jedoch 1997 die Wahl von Khatami zum Präsidenten von Iran. Khatami wird als Repräsentant einer eher liberalen Fraktion der iranischen islamischen Elite betrachtet. Er hat zu Gesprächen zwischen dem Iran und den Vereinigten Staaten aufgerufen. Das heißt, er sucht nach Möglichkeiten westliches und transnationales Kapital anzuziehen und die iranische Wirtschaft neu zu strukturieren und zu modernisieren; allerdings ohne die politische Liberalisierung (z.B. eine freie Presse, freie politische Parteien, Vereine und Gewerkschaften). Der Erfolg dieser Strategie wird zu radikalen Veränderungen der regionalen Beziehungen und Koalitionen im Zusammenhang mit Zentralasien und dem Kaukasus führen. Die konservative Fraktion unter der Führung von Ajatollah Khamenei, der bisher eine anti-westliche und islamisch-fundamentalistische Politik geführt hat, ist noch die stets vorherrschende Kraft und behindert jede ernstzunehmende Annäherung zwischen dem Iran und den Vereinigten Staaten.

Rußland ist in verschiedene Formen der politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Iran getreten. Zum einen stellt diese Zusammenarbeit eine Reaktion zu der gefürchteten Ausweitung der industrialisierten Länder des Zentrums dar, besonders was die Vereinigten Staaten betrifft. Zum anderen kann diese Zusammenarbeit auch als eine Art der Kontrakoalition gegen eine strategische Verbindung zwischen den Vereinigten Staaten und der Türkei in der Region angesehen werden. Einer der wichtigsten Aspekte in der Zusammenarbeit zwischen Rußland und Iran ist neben der Kollaboration im Militärbereich, die von den Vereinigten Staaten sehr skeptisch betrachtet wird, die Zusammenarbeit im Nuklearbereich.

Eine weitere wichtige Kraft, die ihr Recht auf Einfluß in Zentralasien und dem Kaukasus fordert, ist die Türkei. Die Türkei befindet sich in einer vorteilhaften Stellung, um ihre Beziehungen mit der kaspischen Region zu stärken; einerseits wegen ihrer Mitgliedschaft in der NATO, andererseits wegen ihrer guten Verbindungen zur Europäischen Gemeinschaft und einer möglichen Mitgliedschaft in der EU. Die Türkei befürwortet die Baku-Ceyhan Pipeline, die die aserbajdschanischen Erdölfelder mit dem europäischen Markt verbinden und Iran als Transitland umgehen würde. Die Türkei wird bei ihrem Vorhaben von den Vereinigten Staaten unterstützt, was wiederum ein deutliches Zeichen gegen eine Zusammenarbeit zwischen Iran und Rußland ist. Da die Energieversorgung der Türkei vom Import von Erdöl und Gas abhängt, hat sie einen 25-Jahresvertrag mit ihrem Rivalen Iran abgeschlossen, nachdem sie von 1999 an 2 Milliarden Kubikmeter Gas mit einer Steigerung auf 10 Milliarden Kubikmeter bis zum Jahr 2005 erhält. Gleichzeitig arbeiten der Iran und die Türkei in der ECO zusammen, zu deren Mitgliedern auch Pakistan, die zentralasiatischen Staaten und Aserbaidschan gehören.

Doch die Bestrebungen der Türkei werden von internen Problemen behindert. Seit 1997 befindet sich die Türkei in einer unsicheren politischen Situation, nämlich der Konflikt zwischen der dominanten militärischen Fraktion der herrschenden Kräfte und den islamischen Kräften, besonders der islamischen *Fazilat*-Partei (Tugend-Partei).

Der Kurdenkonflikt ist ein anderes Problem, das die Bestrebungen der Türkei in der Kaspischen Region behindert. Seit 1981 ist ein ständiger Kampf zwischen der PKK und der türkischen Armee im Gange. Die Verurteilung des Kurdenführers Abdullah Öcalan im Juni/Juli 1999 zur Todesstrafe könnte sich negativ auf das Projekt der Baku-Ceyhan-Pipeline auswirken. Ein Zusammenstoß mit den Kurden wird sicherlich auch das sehr empfindliche Pipelinethema berühren, besonders da Pipelines ein attraktiver Angriffspunkt sind.

### *Die industrialisierten Länder des Zentrums und MNKe*

Die industrialisierten Kräfte des Zentrums, besonders die Vereinigten Staaten, die führenden europäischen Länder und Japan haben gemeinsame Ziele in der Region. Diese Kräfte unterstützen die Unabhängigkeit der Staaten Zentralasiens und des Kaukasus. Im Hinblick auf Rußlands Bestrebungen, sich einen großen Einfluß in der Region zu sichern, betonen sie, daß die kaspischen Energieressourcen der Schlüssel zu wirtschaftlicher Lebensfähigkeit und Souveränität sind. Die MNKe und Erdölkonzerne stehen in einem schweren Konkurrenzkampf in der Region zueinander, arbeiten aber auch, zumeist in der Form von Joint-Ventures, zusammen.

Das Tengizchevroil-Joint-Venture in Kasachstan ist eines der größten Joint-Ventures neben der AIOC, die auch als „der Vertrag des Jahrhunderts“ bezeichnet wird. Doch die Multinationalen Konzerne halten sich im Hinblick auf die rechtlichen und steuerlichen Unsicherheiten und die politische Instabilität in der Region mit Investitionen zurück.

Das Pipelinethema hat eine große Relevanz für regionale und westliche Investoren, nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus strategischen Gründen. Für Erdölkonzerne sind natürlich die billigsten Routen zu den besten Märkten die wirtschaftlichsten.

Verschiedene kurzfristige und langfristige Routen versprechen Vorteile für die externen Partner. Sie fördern den Wettbewerb, halten die Zollgebühren niedrig, versprechen einen fairen Handel und sind sicher gegen Exportunterbrechungen.

So kam die Unterstützung der Vereinigten Staaten für eine Route durch die Türkei nicht nur zustande, weil sie die Abhängigkeit der kaspischen Länder von einer einzigen russischen Route vermindern würde, sondern auch, weil die Exporteure den Wetter- und Kapazitätsproblemen am russischen Hafen von Novorossiysk entgehen könnten und Tankerunfälle sowie die Gefahr des Auslaufs von Erdöl ins Schwarze Meer und der türkischen Meerenge eingeschränkt werden könnten. Auch würde diese Route die Möglichkeit einer Route durch den Iran zum Persischen Golf reduzieren, ein Faktor, der besonders für die Vereinigten Staaten wichtig ist.

Ein Hindernis für den Bau einer Langzeitpipeline durch Afghanistan und Pakistan zum Indischen Ozean sind die Taliban, die dominante politische Gruppe in Afghanistan. Die Vereinigten Staaten unterstützten die Taliban, da ihr einziges Interesse Stabilität in der Region war, um die Pipeline bauen zu können. So lange diese Probleme andauern, besonders der Kurdenkonflikt, könnte der Vorteil bei Rußland liegen, das eine Gaspipeline zur Türkei unter dem Schwarzen Meer bauen möchte. Dieses Projekt würde die Überquerung mehrerer Länder umgehen.

Ein mögliches Szenarium wäre auch, daß die wirtschaftlichen Interessen der beteiligten Länder zu militärischen Verwicklungen führen könnten, um die geplanten und bestehenden Pipelines beschützen zu können.

Der Berater des aserbaidischen Präsidenten Vafa Guluzade schlug im Januar 1999 vor, US-amerikanische Kräfte in die Region zu bringen, indem die NATO-Operationen vom türkischen Luftwaffenstützpunkt Incirlik nach Aserbaidisch gebracht würden. Sowohl Rußland als auch Iran sind gegen solche Pläne. Rußland würde sich bei der Präsenz amerikanischen Militärs in der Kaspischen Region bedroht fühlen. Ein neuer Wettkampf zwischen Supermächten könnte die Folge sein. Neben der Stationierung von amerikanischem Militär am Persischen Golf würde ihre Stationierung am Kaspischen Meer für Iran eine weitere Bedrohung bedeuten.

Doch die Frage nach der Stationierung von US-amerikanischen Militärs am Kaspischen Meer ist wahrscheinlich nur eine Zeitfrage. Sowohl Rußland als auch die zentralasiatischen Länder sind bereits dem PfP-Programm beigetreten, daß mit der NATO verbunden ist. 1997 wurde eine erste militärische Übung zwischen der US-Armee und zentralasiatischen Ländern

in Zentralasien abgehalten - sehr skeptisch von der russischen Staatsduma betrachtet. Dieser Einschluß ist auch wichtig im Hinblick auf die neuen strategischen Allianzen, die im Mittleren Osten geschlossen worden sind. Auch diese werden ihren Einfluß auf die weiteren Entwicklungen in Zentralasien haben.

Wie Kaplan (1999) richtig bemerkt, wurde Israels Isolation beendet, als es mit der Türkei gegen Syrien und Irak zusammenzuarbeiten begann. In diesem Zusammenhang wird auch der Kurdenkonflikt trotz oder sogar wegen des Todesurteils, das gegen Öcalan verhängt wurde, eine Rolle spielen.

Es ist gut möglich, daß sowohl die kaspische Region als auch der Mittlere Osten in Zukunft noch unsicherer werden als sie es jetzt schon sind. Für die kaspische Region würde dies bedeuten, daß Uneinigkeit über die Zusammenarbeit herrscht und seinen Einfluß auf die Energieproblematik haben. Dies würde also den Konflikt um die Herrschaft über Erdöl vom Persischen Golf zum Kaspischen Meer ausweiten.

## Literatur

- Akhoundi, Anna (1995), „A Review of Oil and Gas Situation in the Caspian Region“, in: *The International Conference on December 10-11: Oil and Gas Prospects in the Caspian Region*, The Institute for Political and International Studies (IPIS) and Institute for International Studies (IIES), (Tehran).
- Akiner, Shirin (1995), „Relations Between Iran and Central Asia: An Overview“, in: K. Warikoo, (ed.), *Central Asia: Emerging New Order*, (New Dehli): Har-Anand Publications.
- Amineh, M.P. (1999), *Towards the Control of Oil Resources in the Caspian Region*, (New York & Munster): St. Martin Press and Lit-Verlag.
- Ataov, Turkayya (1996), „The Caspian Region: A Turkish View“, in: *The Journal of Central Asia and Caucasian Review*, Quarterly of the Centre for the Study of Central Asia and the Caucasus, (in Persian ), Vol. 5(14), (Tehran): The Publish House of the Foreign Ministry.
- Barkey, Henri J. (1995), „Iran and Turkey: Confrontation across an Ideological Divide“, in: Alvin Z. Rubinstein and Oles M. Smolansky, *Regional Power Rivalries in the New Eurasia-Russia, Turkey, and Iran*, (Armonk, N.Y. and London): M.E.Sharpe.
- Butler, W.E. (1995), „Legal Aspects of the Caspian Sea“, in: *The International Conference on Oil and Gas Prospects in the Caspian Region*, December 10-11, The Institute for Political and International Studies (IPIS) and Institute for International Studies (IIES), (Tehran), 49-55.
- Freedman, Robert O: (1997), „Moscow and the Middle East since the Collapse of the Soviet Union: A Preliminary Analysis“, in: Roger E. Kanet & Alexander V. Kozhemiakin, *The Foreign Policy of the Russian Federation*, (New York): St. Martin's Press.
- Freitag-Wirringhaus, Rainer (1998), „Turkmenistan's Place in Central Asia and the World“, in: T. Atabaki and J. O'Kane, *Post-Soviet Central Asia*, (London, New York): Tauris Academic Studies.
- Ghorban, Narsi (1998), „Oil and Gas Pipelines from the Caspian Sea“, *Central Asia and the Caucasus Review*, Quarterly of the Centre for the Study of Central Asia and the Caucasus, (in Persian ), vol. 6, (21), (Tehran): The Publish House of the Foreign Ministry.
- Gizzatov, V. (1995), „The Legal States of the Caspian Sea“, *Oil & Caviar in the Caspian*, (London): Means Associates

- Ignites, David (1995), „Pipeline Politics odd Alliances“, *Washington Post*, 25 June.
- Kanet, Roger E. & Alexander V. Kozhemiakin (eds.) (1997), *The Foreign Policy of the Russian Federation*, (New York): Macmillan Press Ltd.
- Karmon, Ely (1998), „Radical Islamic Political Groups in Turkey“, *MERIA*, Issue 4, January.
- Kaplan, Robert D. (1999), „Het Nieuwe Midden Oosten“, *De Volkskrant*, 24 February.
- Khodakov, Alexander (1995), „The Legal Framework for Regional Co-operation in Caspian Region“, *Oil & Caviar in the Caspian*, (London): Menas Associates.
- McDonnell, Gavan (1996), „Prospects for Freight and Energy Transport“, in: Roy Allison (ed.), *Challenges for the Former Soviet South*, (Washington, D.C.): Bookings Institution Press.
- McGwire, Michael (1997), „Russia and Security in Europe“, in: Dawisha Karen (ed.), *The International Dimension of Post-Communist Transition in Russia & The New States of Eurasia, The Inter. Pol. Of Eurasia, Vol. 10*, (Armonk, New York and London, England): M.E.Sharpe.
- McLachlan, Keith (1995), „Geopolitics of Oil and Gas in the Region“, in: *The International Conference on December 10-11: Oil and Gas Prospects in the Caspian Region*, The Institute for Political and International Studies (IPIS) and Institute for International Studies (IIES), (Tehran).
- Khartukov, Eugene & Olga V. Vinogradova, (1994), „Former SU: Another Poor Year“, *World Oil*, Vol. 215(8), August.
- McQuaile, Margaret (1994), „Dispute Aside, Caspian Work Will Start“ *Platt's oilgram News*, 9 November.
- Movahed, M.A. (1995), „A brief Look at the Legal Regime of the Caspian Sea“, in: *The International Conference on December 10-11: Oil and Gas Prospects in the Caspian Region*, The Institute for Political and International Studies (IPIS) and Institute for International Studies (IIES), (Tehran).
- O'Connor, Robert, Richard Castle and David Nelson (1993), „Future Oil and Gas Potential in the Southern Caspian Basin“, *Oil and Gas Journal*, 3 May.
- Peimani, Hooman (1998), *Regional Security and the Future of Central Asia*, (London): Praeger Publishers.
- Pravda, Alex (1994), „The Politics of Foreign Policy“, in: Stephen White, Alex Pravda and Zvi Gitelman (eds.), *Developments in Russian & Post-Soviet Politics*, (London): Macmillan Press.
- Reznikova, Oksana (1996), „Transnational Corporations in Central Asia“, in Boris Rumer (ed.), *Central Asia in Transition*, (New York): M.E. Sharpe, Inc.
- Rohbakhsh, Seyyed Mohammad Mosavi (1995), „Estimated of Oil and Gas reserves: The Caspian Sea Littoral States“, pp. 51-63, vol 3. no.8, Winter, Special Issue, in Persian.
- Rumer, Boris, (ed.) (1996), *Central Asia in Transition*, (New York): M.E. Sharpe, Inc.
- Sander, Oral (1996), „Turkey and the Organization for Black Sea Economic Cooperation“, in: Kemal H. Karpat (ed.), *Turkish Foreign Policy: Recent Developments*, (Madison, Wisconsin): University of Wisconsin.
- Shearman, Peter (1997) „Defining the national Interest: Russian Foreign Policy and Domestic Politics“, in: Roger E. Kanet & Alexander V. Kozhemiakin (eds.) *The Foreign Policy of the Russian Federation*, (New York): Macmillan Press Ltd.
- Smolansky, Oles M. (1994), „Turkish and Iranian Politics in Central Asia“, in: Hafeez Malik (ed.), *Central Asia* (New York): St. Martin's Press.

- Southernlan, Danial (1995), „Azarbaijan Picks Exxon Over Iran for Oil Deal“, *Washington Post*, 11 April.
- Swietochowski, Tadeusz (1998), „The Politics of Oil and the Quest for Stability: the Caspian Sea“, in: T. Atabaki and J. O'Kane, *Post-Soviet Central Asia*, (London, New York): Tauris Academic Studies.
- Valinakis, Yannis (1999), „The Black Sea Region: Challenges and Opportunities for Europe“, *Chaillot Papers*, no. 36, July, Institute for Security Studies Western European Union.
- Winrow, Gareth (1998), „Turkish Policy in Central Asia“, in: T. Atabaki and J. O'Kane, *Post-Soviet Central Asia*, (London, New York): Tauris Academic Studies.

#### *Zeitungen und Zeitschriften*

- Delovoi mir 1996, 20 April, 2.
- The Economist (London) 1998, 7<sup>th</sup>, February.
- EIU Country Report 1997, 'Bulgaria'1<sup>st</sup> quarter.
- Euroil (Stavange) 1998, May.
- Iran Focus (London) 1996, February.
- ITAR-TASS (Moscow) 1995, 23 November.
- ITAR-TASS (Moscow) 1996, 25 March.
- Kayhan (Teheran) 1994, 21 June.
- Kayhan (Teheran) 1995, 9 January.
- Offshore (Tulsa, Oklahoma) 1998, March.
- Oil and Gas Journal (Tulsa, Oklahoma) 1995, December 25, 43.
- Oil and Gas Journal (Tulsa, Oklahoma) 1997, 24 February.
- Oil and Gas Journal (Tulsa, Oklahoma) 1997, 20 October.
- Ostankino, 5 March, 1994.
- *Platt's Oilgram News*, 1994, 19 November.
- *Platt's Oilgram News*, 1996, 24 January.

#### *Internet*

- Alexander Oil and Gas Connections (AOGC)  
<http://www.gasandoil.com/goc/company/welcome.html> (1999), „CPC moves to construction“, vol. 3 (1), 19 January. --- AOGJ 1997: 3 November
- Radio Free Europe/Radio Liberty (RFE/RL), <http://search.rferl.org>
- Pannier, Bruce (1997), „Central Asia: Economic Co-operation Group Lacks Cohesion“, <http://search.rferl.org/nea/features/1997/05/F.RU.970516145404.htm>.
- Tito Singh, Tito (1999), „Europe: Black Sea Bank becomes Reality on June 1“, <http://search.rferl.org/nea/features/1999/05/F.RU.990528132554.html>.
- Middle East Review of International Affairs (MERIA) <http://www.biu.ac.il/SOC/bsea>
- Kirisci, Kemal (1998), „Turkey and the United States: Ambivalent Allies“, *MERIA*, Vol. 2, No. 4, November, <http://www.biu.ac.il/SOC/besa/j2no4a3.html>
- Sasley, Brent (1998), „Turkey's Energy Politics in the Post-Cold War Era“, *MERIA*, Vol. 2, No. 4, November, <http://www.biu.ac.il/SOC/bsea/j2no4a4.html>

The Institute for Defence Studies and Analyses (IDSA) <http://www.idsa-india.org>

Bakshi, Jyotsna (1998), „No Single Power or Power Centre can have exclusive sway over Central Asia: a Geo-Political Analysis“, *IDSA*, vol. XXII, no.1, April.

Kangas, Roger (1996), „With an Eye on Russia, Central Asian Militaries Practice Co-operation“,

United States Energy Information Administration (EIA),  
<http://www.eia.doe.gov/emeu/cabs/turkmen.html>

Dr. Mehdi Parvizi Amineh  
Research Centre for International Political Economy (RECIPE)  
Department of Political Science  
University of Amsterdam

